Nr. 23.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,08 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 27. Januar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 26. Januar. (W.-T.-B.)

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front zwischen dem Blankaart-See und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe von Mittag an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Epehy Gefangene zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In einzelnen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuertätigkeit auf. Westfälische Stoßtruppen holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben im Walde von Avocourt 24 Gefangene und 1 Maschinengewehr. Ebenso hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Linien im Caurieres-Walde vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französische Nordküste durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne beobachtet. Leutnant Roeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten drei französische Fesselballons brennend zum Absturz.

Italienische Front:

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Kaisersgeburtstag.

Der Geburtstag des Kaisers 1918, mit dem der Kaiser im dreißigsten Jahre seiner Regierung das 59. Lebensjahr vollendet, wird zum vierten Male nicht unter Salutschüssen des Friedens, nicht unter den jubelnden Fanfaren der Nationalfeier eines am Ehrentage seines Kaisers für eine kurze Spanne seine rastlose und doch beglückende friedfertige Werktagsarbeit aussetzenden Volkes begangen, sondern unter dem Donner der ultima ratio regis, unter dem Erzittern der kampfdurchwühlten Erde, die das Friedenswerk von Jahrzehnten vernichtet und unter sich begräbt. Unser Kaiser hat den Krieg nicht gewollt, sein Gewissen ist rein, er hat zum Schwert gegriffen zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes. Im weiten Deutschen Reich gab es, als der Krieg hereinbrach, nicht eine deutsche Stimme, die den Entschluß des Kaisers nicht billigte. Das Vaterland ist verteidigt, die Ehre unseres Volkes gewahrt. Die Lebensaufgabe unseres Kaisers war es, die Rüstung des Landes stark zu erhalten, sein Werk vor allem ist die Erhaltung und Mehrung der Schlagfertigkeit des Heeres, sein ureigenstes Werk, die Schöpfung der deutschen Flotte. Wenn auch mit dem ganzen Ernst seines inneren Wesens, das mehr noch in der Friedensarbeit als im blutigen Völkerringen sein Genüge findet, so kann doch in dieser Stunde der Kaiser mit berechtigtem Stolz auf die Erprobung und Bewährung seines Lebenswerkes in diesen vier Kriegsjahren zurückblicken. Während dieser Zeit und gerade im Laufe des letzten Jahres hat der Kaiser oft seine Truppen an allen Fronten aufgesucht und ihnen dankerfüllten Herzens seine Bewunderung und seine Anerkennung ausgesprochen. Der Reichskanzler, Graf Hertling, hat soeben von neuem bestätigt, daß unsere militärische Lage niemals so günstig gewesen ist, wie sie jetzt ist. Die ehrenvollste Geburtstagsgabe, die das Volk in Waffen dem Kaiser darbringen kann!

Auch auf die unverdrossene Kriegsarbeit des Heimatheeres blickt der Kaiser mit Dank und Anerkennung. Das Wort, daß die Kriegslage so günstig stehe wie je, ist wiederholt von wissenden Stellen in diesem Kriege gefallen, ein Beweis, daß die Erfolge sich fortschreitend vermehrt und verstärkt haben. Das führt zum Ende des Krieges. Auch die Feinde können sich mehr und mehr der Erkenntnis nicht verschließen, daß sie an den Frieden denken müssen, auch wenn er ihren Erwartungen und Zielen nicht entspricht. Wie die einheitliche, unüberwindliche Macht Deutschlands und seiner treuen Verbündeten diese Kriegserfolge gezeitigt hat, so wird auch der Friede ein gemeinsamer sein. Nach menschlicher Voraussicht wird dieser Geburtstag des Kaisers der letzte im Kriege sein. Die Gewißheit besteht, daß, wenn im neuen Lebensjahr des Kaisers der Friede geschlossen wird, dieser Friede für Deutschland ehrenvoll sein wird, denn einen andern will und wird das deutsche Volk nicht schließen.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 25. Januar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 24. Januar nachmittags lautet: Vom Verlauf der Nacht ist nichts zu melden außer einem Handstreich, der den Franzosen erlaubte, östlich von Auberive Gefangene zu machen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 23. Januar vormittags lautet: Südwestlich von St. Quentin fanden in der Nacht Gefechte zwischen unseren Truppen und feindlichen Stoßtrupps und Streifwachen statt. Drei unserer Leute werden vermißt. Eine vom Feinde gegen unsere Posten südlich von La Bassée versuchte Unternehmung wurde vereitelt.

Englischer Bericht vom 23. Januar abends: Eine kleine Abteilung des Feindes, die sich bemühte, sich unseren Stellungen westlich Villars—Guislain heute früh zu nähern, wurde durch unser Feuer zerstreut. Einer anderen feindlichen Abteilung glückte es, in unsere Gräben nordwestlich La Bassée einzudringen; sie wurde jedoch wieder hinausgeworfen unter Zurücklassung von Gefangenen in unserer Hand. Später am Vormittag überfiel der Feind eine unserer Sappen westlich La Bassée. Drei von unseren Leuten werden vermißt. Die feindliche Artillerie zeigte tagsüber einige Tätigkeit an verschiedenen Punkten zwischen St. Quentin und dem Scarpefluß, ferner südöstlich Messines und in der Nachbarschaft davon.

Das Mißtrauen gegen die britischen Heerführer.

In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte Bonar Law im Unterhause, Robertson und Haig besäßen das volle Vertrauen der Regierung und mißbilligten die Kritiken, die in einem Teil der Presse erschienen seien.

Die Stärke des britischen Heeres.

Den „Basler Nachrichten" zufolge berichtet „Westminster Gazette", das britische Heer habe bis zum gegenwärtigen Augenblick 7½ Millionen Mann unter die Fahnen gerufen, von denen 72 Prozent auf Großbritannien entfallen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 25. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 24. Januar lautet: Verhältnismäßige Ruhe herrschte auf der ganzen Front, die nur durch lebhafte Artillerietätigkeit in der Berggegend zu beiden Seiten des Chiese und der Etsch, auf den Abhängen des Montello, in der Piave-Gegend und im Küstengebiet, sowie durch Patrouillenzusammenstöße auf der Hochfläche von Asiago und bei Cavazuccherina unterbrochen wurde. Bei Caposile besetzte eine unserer kleinen Abteilungen durch Überraschung einen vorgeschobenen Posten des Feindes, jagte dessen Besatzung in die Flucht und brachte eine ganze Anzahl Soldaten und Munition ein. Östlich Ciano (Montello) warfen feindliche Flugzeuge ohne Erfolg Bomben ab.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 23. Januar lautet: An den Dardanellen lebhafte Fliegertätigkeit. Unsere Flieger griffen den Flughafen auf Imbros an. Gute Wirkung inmitten des Flugplatzes wurde beobachtet. — An den anderen Fronten keine besonderen Ereignisse. — Nach Durchführung der bereits gemeldeten Operation und dem Passieren der eigenen Minensperre ist S. M. S. „Javus Selim" bei Nagara auf bisher noch nicht aufgeklärte Ursache leicht festgekommen. Nach seinem bald zu erwartenden Freiwerden ist das Schiff voll verwendungsfähig.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Wiebeg erzielte eines unserer U-Boote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teil des Ärmelkanals. Sieben Dampfer mit insgesamt

28000 Brutto-Registertonnen

wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet. Vier Dampfer, darunter ein Tankdampfer von etwa 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer, U-Bootsjäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, davon zwei aus demselben Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befand sich ein großer Dampfer vom Einheitstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder sieben Schiffe!

An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelkrisis in England verstärkt sich der Eindruck: unsere Unterseeboote schaffen es, die Not in England ist da! Kein Zweifel mehr: die 3800 Schiffe von über 1600 Brutto-Registertonnen, über die England vor einem Jahre verfügte, deren eine Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt ist und deren andere Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die rastlose Tätigkeit unserer Unterseeboote derart zusammengeschmolzen, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. „Die Speisekammer der Verbandsgenossen ist verzweifelt leer!" Dieses Eingeständnis findet sich, der „Daily News" vom 1. Januar zufolge, in einem Neujahrsglückwunsch des englischen Ernährungsministers Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhondda vertraut noch auf die Hilfe Amerikas, wir vertrauen auf unsere Unterseeboote.

Versenkung eines spanischen Schiffes.

„Maasbode" meldet, daß der spanische Segler „Carmen" (351 Tonnen) versenkt sei.

Brest-Litowsk.

Magere Ergebnisse der Petersburger Kommission.

Über den bisherigen Gang der Verhandlungen der in Petersburg aufgrund der Zusatzbestimmungen zum Brester Waffenstillstandsvertrag tätigen Kommission wird u. a. berichtet: Nach Ankunft der deutschen und österreichisch-ungarischen Kommission hat die Petersburger Kommission am 1. d. Mts. ihre Sitzungen begonnen und, verstärkt durch nachträglich eingetroffene bulgarische und türkische Delegierte, die Verhandlungen in zwei Unterkommissionen, einer für Gefangenenfragen und einer für wirtschaftliche Fragen, fortgeführt. Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art sind ferner bei den Beratungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen aufgetreten. Die wirtschaftliche Kommission hat sich zunächst auf die Verhandlungen über die Wiederherstellung der Verkehrsmittel und -Wege zwischen den vertragschließenden Ländern beschränkt, da nach russischer Ansicht die Lage der Verhältnisse die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen noch nicht zuläßt. Vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen ist nunmehr ein grundsätzliches Einvernehmen über die möglichst baldige Wiederaufnahme eines direkten Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs durch die Front erzielt worden. Auf dem Gebiete der Post ist Einigkeit darüber erzielt worden, daß der Brief- und Paketenverkehr durch die Front im allgemeinen zulässig sei. Diese Abmachung bedeutet zugleich eine wesentliche Besserung der Lage der Gefangenen, die nun auf einen schnelleren Empfang ihrer Post werden rechnen dürfen als bisher. Einverständnis ist bisher darüber erzielt worden, daß Privattelegramme, zu denen auch Pressetelegramme zu rechnen sind, wieder allgemein befördert werden dürfen. Für den Eisenbahnverkehr kommt es darauf an, den im Kriege abgerissenen Anschluß der beiderseitigen Bahnlinien wieder herzustellen. Die grundsätzliche Zustimmung zur Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten wurde russischerseits abgegeben. Die Zensurfrage, die für die noch im Kriege befindlichen Zentralmächte eine besondere Bedeutung hat, ist beiderseits als eine interne Angelegenheit der vertragschließenden Staaten anerkannt worden.

Polen und die Friedensverhandlungen.

Wie die Warschauer Blätter berichten, hat Staatssekretär v. Kühlmann an den polnischen Ministerpräsidenten v. Kucharzewski folgendes Telegramm gerichtet: Der Herr Reichskanzler hat das Telegramm Eurer Exzellenz vom 17. an mich weiter geleitet. Eurer Exzellenz beehre ich mich hierauf zugleich im Namen des Herrn Reichskanzlers folgendes zu erwidern: Der Wunsch, daß Vertreter der polnischen Regierung zu den in Brest-Litowsk geführten Verhandlungen zugelassen werden möchten, begegnet meinem vollsten Verständnis. Wie Eure Exzellenz den Verhandlungsberichten entnommen haben werden, haben denn auch die Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns der russischen Delegation den Vorschlag gemacht, zwecks Vertretung der Wünsche des selbständigen polnischen Staates Bevollmächtigte seiner nationalen obersten Staatsgewalt zu den Friedensverhandlungen hinzuzuziehen. Zu unserem lebhaften Bedauern hat eine Einigung über diesen Vorschlag nicht erzielt werden können, da die russische Delegation weder die Selbständigkeit des polnischen Staates noch die Rechtmäßigkeit seiner gegenwärtigen Regierung anerkennen wollte. Zurzeit ist infolge der Abreise des ersten russischen Bevollmächtigten Herrn Trotzki eine Pause in den politischen Beratungen eingetreten. Ich werde nicht verfehlen, nach Wiedereröffnung der poli-

tischen Verhandlungen bei der russischen Delegation auf den Wunsch der polnischen Regierung zurückzukommen.

Trotzki kommt unter allen Umständen.

Trotzki würde, wie die „Prawda" meldet, unter allen Umständen am 27. Januar nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Der amerikanische Senat wartet ab.

Laut „New York Herald" hat der amerikanische Senat in Erwartung einer Stellungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte zu den Wilsonschen Friedensvorschlägen am Montag die Weiterberatung der Botschaft des Präsidenten auf den 28. Januar vertagt.

Berliner Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Die Berliner Presse unterzieht die Besprechung der Rede im allgemeinen einer ruhigen, sachlichen Besprechung. Die rechtsstehenden Blätter äußern sich in dem Sinne, daß, wenn jemand von der Kanzlerrede Wunderdinge erwartet haben sollte, er vielleicht sehr enttäuscht sein würde. Sie verleugne auch diesmal nicht den abgeklärten Geist des durch nichts in seiner Ruhe zu erschütternden Staatsmannes, der mit vielen Worten nichts gesagt habe. Die liberalen Blätter sind von den Ausführungen des Kanzlers sehr entzückt, und besonders das „Berl. Tagebl." beeilt sich, festzustellen, daß der Reichskanzler feierlich erklärte, eine gewaltsame Angliederung Belgiens und Nordfrankreichs habe niemals einen deutschen Programmpunkt gebildet. Die übrige liberale Presse ist der Auffassung, daß niemand erwartet hätte, Graf Hertling würde anders sprechen, als er gesprochen hat.

Das Vertrauensvotum für Czernin.

Wie das Wiener „Illustrierte Extrablatt" erfährt, ist das Vertrauensvotum, das Graf Czernin am Schlusse seiner Rede in den österreichisch-ungarischen Delegationen für sich und seine Politik beanspruchte, gesichert. Es werden für dasselbe ihre Stimmen abgeben: die deutschen Delegierten aus dem Herrenhause und wahrscheinlich auch die zwei Sozialdemokraten, zusammen sind das 28 Stimmen gegen 5 Stimmen der Tschechen und Südslaven.

Zur Lage in Rußland.

Die Schreckensherrschaft in Petersburg.

„Secolo" meldet aus Petersburg: Weitere 18 Deputierte der Konstituante, fast alles Bauern, die der revolutionär-sozialistischen Partei angehören, wurden während der Nacht verhaftet. Viele andere Deputierte suchen sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Die Arbeiter von fünf großen Fabriken in Petersburg, darunter Siemens-Schuckert, forderten die Auflösung des gegenwärtigen Arbeiterrates von Petersburg und Neuwahlen. Die Arbeiter der Fabrik Obenhof nahmen eine Entschließung an, die besagt, „Wir als die Ersten, die sich gegen den Zaren erhoben haben, pflanzen jetzt die Fahne der Revolution auf gegen diejenigen, die sich Kommissare des Volkes nennen."

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß sich nach Petersburger Gerüchten drei Garderegimenter auf die Seite der Konstituante stellten und den Kampf gegen die Volkskommissare aufnahmen.

Das Vermögen Kerenskis beschlagnahmt.

Der Rat der Volkskommissare hat die Beschlagnahme einer Kerenski gehörigen, bei der Staatsbank niedergelegten Summe von 1 157 714 Rubel, sowie einer weiteren bei der Internationalen Handelsbank von 317 020 Rubel, insgesamt also 1 474 434 Rubel angeordnet.

In der Angelegenheit der Ermordung der beiden ehemaligen Minister

wurden drei weitere Personen verhaftet, deren Mitschuld sich demnächst herausstellen wird. Der Untersuchungsausschuß kennt die Namen der Matrosen, die die ehemaligen Minister ermordet haben.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 23. Januar. (Polizeihund-Diebstahl. — Einbruch mit Verwendung von Betäubungsmitteln.) Der wegen seiner guten Leistungen bekannte Polizeihund „Puff" ist gestohlen worden. Daß ein Polizeihund wohl Diebe ermitteln, sich selbst aber vor Gestohlenwerden nicht schützen kann, ist demnach eine Tatsache, deren tragikomische Seite nicht bestritten werden kann. — Ein Einbruchsdiebstahl ist bei dem Forstaufseher Flentje auf dem Rittergut Eibenfelde verübt worden. Die Diebe hatten sich durch Eindrücken der Fensterscheiben den Eintritt in die Wohnung verschafft und haben, während die ganze Familie im Schlafzimmer schlief, sämtliche Zimmer durchwühlt und dabei Sachen im Gesamtwerte von 1000 bis 1200 Mark gestohlen. Ferner erbeuteten sie eine Menge Lebensmittel, darunter ungefähr 50 Pfund Schweinefleisch, Brot, Wurst, Speck und Butter. Da sie auch die im Schlafzimmer stehenden Kleiderschränke durchwühlten, ohne daß jemand von den Familienmitgliedern erwachte, ist anzunehmen, daß sie mit einem Betäubungsmittel gearbeitet haben. Die Schlafenden glaubten die Vorgänge bemerkt und zumteil gesehen zu haben, ohne daß sie zum Bewußtsein kommen konnten.

Elbing, 21. Januar. (Mehrere Unglücksfälle) ereigneten sich gestern auf der Eisfläche des Elbingflusses. Dort brachen beim Überschreiten der Eisfläche innerhalb des Stadtgebietes zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen zehn Personen ein, von denen acht gerettet werden konnten; zwei Personen ertranken, und zwar die 17jährige Tochter des Schlossers Wöttrich und die 8jährige Tochter des Arbeiters Maruhn. — In Zeyer goß das Kindermädchen des dortigen Pfarrers Schmidt Petroleum in die noch brennende Lampe, wobei diese umstürzte und sich das Petroleum entzündete. Die dabeistehende 6jährige Tochter des Pfarrers wurde von den Flammen ergriffen und verbrannt.

Elbing, 24. Januar. (Elbinger Schauspielhaus-Aktiengesellschaft.) In dem soeben herausgegebenen Jahresbericht für 1916/17 sagt der Direktor der Gesellschaft, Bürgermeister Dr. Jaenicke: Die Leitung des Stadttheaters lag, wie seit 1911, in den Händen des Intendanzrats Wolf. Der Theaterbesuch war wie in anderen Städten ein ungewöhnlich reger. Zu diesem Ergebnis trug der gute Arbeitsverdienst und der Wegfall anderer Lustbarkeiten gerade bei der minderbemittelten Bevölkerung wesentlich bei. Dazu kam die Wahl der Stücke durch den Theaterleiter — es wurden fast überwiegend Operetten, Singspiele und Possen gegeben —, die das große Publikum anzog und in Stimmung hielt, während der ernster gerichtete Teil der Bevölkerung nicht auf seine Rechnung kam. So machte zwar der Theaterdirektor gute Geschäfte, das Theater droht aber mehr und mehr den Charakter einer wirklichen Bildungsstätte zu verlieren. Diese Entwickelung kann als wünschenswert nicht bezeichnet werden. Der Pachtvertra, der bisher eine Einwirkung auf die künstlerische Leitung nicht zuläßt bedarf deshalb einer Änderung. Während der Theaterdirektor glänzende Geschäfte machte, sodaß er wiederum einer Beihilfe der Stadt nicht bedurfte, ist das Ergebnis für die Gesellschaft, die fast alle Unterhaltungskosten trägt, recht ungünstig. Aus der Rechnungsaufstellung ergibt sich ein Verlust von 736,65 Mark, hauptsächlich hervorgerufen durch die erst im Laufe des Geschäftsjahres bedingte Auszahlung der bereits im vorigen Jahre bewilligten Beihilfe zur Verbesserung der Ausstattung und durch Malerarbeiten, die eine Folge der Untermauerungs- und sonstigen Bauarbeiten war. Eine Dividendenzahlung kommt hiernach nicht infrage. Für die Folge scheint eine Änderung des Theaterpachtvertrages auch nach der Richtung wünschenswert, daß die Unterhaltungspflichten der Gesellschaft gemildert werden und die Gesellschaft an den Geschäftsergebnissen mehr als bisher beteiligt wird.

Elbing, 24. Januar. (Zu 5000 Mark Geldstrafe) verurteilte wegen übermäßiger Preissteigerung die hiesige Strafkammer den Kaufmann Franz Esau, der Anfang 1915 verschiedene Posten Grütze von einer Dampfmühle aus Thorn gekauft und sie dann ein Jahr später mit einem übermäßig hohen Aufschlag wieder an einen Elbinger Agenten verkauft hatte.

Dirschau, 24. Januar. (Die Güterberaubungen auf der Eisenbahn) nehmen noch immer kein Ende, scheinen vielmehr immer umfangreicher zu werden. In vorvergangener Nacht sind abermals mehrere Eisenbahnwagen beraubt worden. Verhaftet wurde vorgestern der in der Eisenbahn-Nebenwerkstatt beschäftigte Schlosser Albert Koschitzke, der verdächtig ist, an den Güterberaubungen beteiligt zu sein. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde eine große Menge von Nahrungsmitteln und sonstigen Dingen für den allgemeinen Hausbedarf in Reisekörben verpackt vorgefunden und beschlagnahmt. Ein Lager von über 3 Zentnern im Werte von mindestens 700 Mark wurde vorgefunden, nämlich: Weizenmehl, geräuchertes und frisches Schweinefleisch, Speck, Dauerwurst, Talgseife, Rum, Kognak, Feinseife, Stärkemehl, Ochsena, Graupe, Zucker, Nudeln, gebrannter Kaffee, Filzsohlen, Leder, Bonbons, Bindfaden, 10 Pfund Butter, 15 Pfund Karbid, Rheinwein usw.

Danzig, 24. Januar. (Der Verein für Feuerbestattung) hielt seine Hauptversammlung ab, in der mitgeteilt wurde, daß der Krieg der weiteren Verbreitung der Idee der Feuerbestattung hinderlich gewesen ist. In der Danziger Feuerbestattungshalle wurden im Jahre 1916 nur 39 Einäscherungen vorgenommen, 1917 dagegen 190. Von den Eingeäscherten stammten 74 aus Danzig, darunter waren 12 Vereinsmitglieder; ferner stammen 15 aus Zoppot, 5 aus Oliva, 4 aus Neustadt, je 3 aus Bromberg, Elbing, Pr. Stargard und Königsberg, die übrigen aus den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Pommern.

Danzig, 24. Januar. (Schweres Brandunglück. — Strafkammer-Urteil.) Ein schweres Brandunglück hat sich gestern im Hause Hirschgasse 14 ereignet. Die drei kleinen Kinder der Familie Burke waren in der Wohnung eingeschlossen worden. Das 7jährige Mädchen versuchte nun, mit Petroleum Feuer anzumachen. Die Flamme schlug zurück, setzte die Kleider des Kindes in Brand und verletzte es schwer. Da die Zimmereinrichtung ebenfalls in Brand geriet, griffen die Flammen auch auf eine Kiste über, in der ein 6 Monate alter Knabe schlief, der verbrannte. Das dritte Kind blieb vom Feuer unversehrt. — Zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte die Strafkammer in Danzig die Frau Margarete Lüdtke aus Stralsund, die sich unter falschem Namen hier bei einem Rechtsanwalt vermietet und dessen Wohnung in seiner Abwesenheit ausgeplündert hatte. Hierbei waren ihr Pelze, Seidenwaren, Wäsche, Goldwaren und Schmucksachen im Werte von mehreren tausend Mark in die Hände gefallen.

Königsberg, 22. Januar. (Abschied des Oberpräsidenten von Berg.) Der bisherige Oberpräsident von Berg richtet an seine Heimatprovinz, in der er Jahrzehnte seines Lebens gewirkt hat, folgenden Abschiedsgruß: „Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht, mich zum Chef Allerhöchstihres Geheimen Zivilkabinetts zu ernennen. Mit Vertrauen auf Gottes Hilfe trete ich das neue, verantwortungsreiche Amt an. Schwer, sehr schwer wird es mir aber, von der geliebten Heimatprovinz, in der ich mit allen Fasern meines Herzens wurzele, zu scheiden. Tief bewegt lege ich mein Amt als Oberpräsident nieder, voll warmen Dankes für das Vertrauen, das mir von allen Bewohnern der Provinz in mich beglückender Weise entgegengebracht ist, und für die treue Hilfe, die ich überall von den Behörden und Beamten erfahren habe. Gott wolle mit unserm großen schönen Vaterland auch der Provinz Ostpreußen, wenn die Wunden des Krieges geheilt sind und die Armee uns den verdienten Frieden erstritten hat, eine glückliche, gesegnete Zukunft geben. Treu soll mein Herz stets für die Heimat schlagen. Königsberg, den 21. Januar 1918. von Berg."

Bütow, 24. Januar. (In geistiger Umnachtung ermordet) hat ein russischer Kriegsgefangener den 47jährigen Landsturmmann Kunde, welcher in Tschebiatkow, Kreis Bütow, ein Grundstück besitzt und zur Bewirtschaftung desselben als Wachtmann für die dort untergebrachten Kriegsgefangenen abkommandiert war. Als sich Kunde in den Mittagsstunden im Kreise seiner Familie aufhielt, erschien plötzlich der Russe in der Küche, drang auf den völlig Überraschten ein und versetzte ihm mit einem Messer vier bis fünf Messerstiche in den Hals, daß der Tod des K. sofort eintrat. Der Mord geschah im Beisein und unter den Augen der Familienangehörigen. Als durch das Geschrei der Kinder die Nachbarn herbeieilten, fand man auch den Russen mit durchschnittener Kehle über seinem Opfer leblos liegen; er hatte nach der ruchlosen Tat auch seinem Leben ein Ende gemacht. Wie man sagt, hat der Russe die Tat in geistiger Umnachtung vollbracht, da in letzter Zeit wiederholt Anzeichen von Geisteskrankheit an ihm beobachtet wurden. Irgend ein Racheakt dürfte nicht vorliegen.

„Die Welt im Bild".

Die heute fällige Nummer 4 unserer Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild" ist infolge des erschwerten Bahnverkehrs nicht eingegangen. Sie kann daher der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung nicht beigefügt werden.

Besprechung dringender kriegswirtschaftlicher Maßnahmen in Thorn.

Zur Besprechung dringender kriegswirtschaftlicher Maßnahmen und anderer wichtiger Angelegenheiten, darunter die Ablieferung der zur Volksernährung und zur Heeresversorgung unbedingt erforderlichen Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten, hatte der Vorsitzer des Kreisausschusses des Landkreises Thorn, Herr Landrat Dr. Kleemann, auf Freitag Mittag 12½ Uhr eine Versammlung in den Viktoriapark anberaumt, zu der die Bürgermeister, Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher des Landkreises, sowie die Pfarrer, Kreisschulinspektoren, Lehrer und Vorstandsmitglieder der landwirtschaftlichen Hausfrauen- und Mitglieder sonstiger Frauenvereine aus dem Stadt- und Landkreise Thorn sehr zahlreich erschienen waren. Herr Landrat Dr. Kleemann begrüßte eingangs der Versammlung unter Dankesworten die Erschienenen, insbesondere auch den Vertreter des Gouvernements, und gab zunächst eine kurzgefaßte Übersicht über die militärische Lage, die auf den Kriegsschauplätzen so günstig wie je sei und durch die Arbeit unserer U-Boote sich noch günstiger gestalte. Im Osten haben unsere Waffenerfolge zur Einleitung von Friedensverhandlungen geführt; doch sei es verfrüht, schon heute auf die Zufuhr von Lebensmitteln zu rechnen, da in dieser Hinsicht immer noch eine gewisse Spanne Zeit vergehen werde. Der Gegner, der den größten Verrat an seinen ehemaligen Verbündeten begangen, sei vernichtend aufs Haupt geschlagen, und bei unseren westlichen Gegnern herrsche große Sorge darüber, an welcher Stelle Hindenburg zu seiner erwarteten Offensive übergehen werde. Auf die innere Lage übergehend, führte Redner weiter aus: Was unsere innere Lage, insbesondere die Nahrungsmittelversorgung, anbetrifft, so ist diese, im Vergleich zur militärischen, ungleich ernster und erfordert von den Selbstversorgern sowohl wie von den Verbrauchern weiter die größte Sparsamkeit. Zwar ist die diesjährige Kartoffelernte eine wesentlich bessere wie die des Vorjahres, trotzdem wäre es jedoch verfehlt, nun alle Hoffnungen auf die Kartoffeln zu setzen. Der Löcher, die mit der guten Ernte zuzustopfen, sind so viele, daß auch mit den Kartoffeln hausgehalten werden muß. Wesentlich anders ist die Sachlage bei dem Brotgetreide und Vieh. In Futterfrüchten, Hafer und Gerste, war die Ernte eine schlechte, wenn nicht sogar eine Mißernte zu verzeichnen war, während die Brotgetreideernte als Mittel- und die Hülsenfruchternte gleichfalls als Mißernte angesehen werden muß. Um sich nun ein genaues Bild machen zu können, ist behördlicherseits ein schneller Ausdrusch des Getreides angeordnet worden. Eine unabwendbare Folge des geringen Ertrages der Körnerfrucht ist die Fütterungs-Einschränkung, die sich naturgemäß zunächst auf die Schweinemästung zu erstrecken hat. Demzufolge ist, wie Ihnen allen bekannt, die Schweinehaltung in der ganzen Monarchie nachdrücklich eingeschränkt worden, und ich bitte, diese behördliche Maßnahme, so tief einschneidend sie auch ist, nach Kräften zu unterstützen. Allem voran geht selbstverständlich die Erhaltung der im Besitz der Heeresverwaltung befindlichen Pferde, und es ist unsere unabweisbare Pflicht, für die restlose Ablieferung der Futtermittel, insbesondere des Hafers und des Futterstrohs, zu sorgen. Ebenso restlos, wie die erste Heu-Ausschreibung im Landkreise Thorn erfolgte, muß auch die demnächst zu erwartende zweite Ausschreibung ausfallen. In erster Linie hat nunmehr der Ausdrusch des Getreides — bei Besitzern bis zu 200 Morgen Land bis zum 31. Januar, bei größeren Besitzern bis zum 28. Februar — mit größter Geschwindigkeit zu erfolgen. Die höheren Preise, die bis zum 1. März gezahlt werden — für alle Brotgetreidearten 100 Mark für die Tonne und 5 Mark für den Zentner —, kommen zu dem genannten Zeitpunkt in Fortfall und werden später keinesfalls wieder gezahlt werden. Gewiß war die Kohlennot mit Rücksicht auf die Transportschwierigkeiten eine sehr fühlbare, aber auch die Tatsache, daß einige frühere Kohlenlieferanten, insbesondere die Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft in Berlin, zumteil oder ganz versagten, machte sie noch empfindlicher. Wir haben nunmehr zu Ausdruschzwecken eine kleine Reserve ansammeln können, sodaß kein Mangel mehr besteht. Anträge auf Kohlenlieferung sind tunlich sofort an das Kreisverteilungsamt zu richten. Des weiteren sind größere Mengen Brennholz beschafft, das vom Kreise fortlaufend, auch während des Sommers, geliefert wird. Man versäume keinen Weg, um sich auch anderweitig Holz zu beschaffen. Ich komme nunmehr auf die Schweine-Abschlachtungen zurück, eine Verordnung, die wohl die unsympathischste aller Verordnungen für den Landwirt ist, da die Maßnahme in Einzelfällen dahin führen kann, Härten aufkommen zu lassen. Die Verordnung war jedoch nicht zu umgehen, denn die im August v. Js. vonseiten der Reichsleitung erlassene Verordnung über die Herabminderung der Schweinebestände und der an die Viehhandelsverbände ergangene Auftrag zu größerer Lieferung hatten ein negatives Ergebnis: statt der gehofften Abnahme der Schweinebestände trat, wie die vorgenommene Zählung ergab, eine Zunahme ein, sodaß zu drakonischen Maßnahmen geschritten werden mußte, wenn nicht eine Gefährdung der Volksernährung eintreten sollte. Der Erlaß der Verordnung war, da Schweine erfahrungsgemäß mit Kartoffeln allein nicht gemästet werden können, eine bittere Notwendigkeit. Überdies ist für das Frühjahr wieder eine Vermehrung der Schweinebestände beabsichtigt, und da die Schweine sich bekanntlich schnell vermehren, so ist die Verordnung immerhin noch einigermaßen erträglich. Über den Preis für abzuliefernde Kartoffeln herrschen noch vielfach Unklarheiten. Während der Grundpreis für den Zentner auf 5 Mark festgesetzt ist, stellte sich der Zentner im Herbst, bis zum 15. Dezember, auf 5,75 Mark, sodaß heute, da lediglich der Grundpreis infrage kommt, wieder 5 Mark gezahlt werden. Um nun den Kommunalverbänden die Versorgung zu erleichtern, schließen diese in Zukunft mit jedem Landwirt einen Verwahrungs- und Lieferungsvertrag ab, in dem die Menge, die zur Ablieferung gelangt, bis zum 15. März mit 5,75 und später mit 6 Mark der Zentner bezahlt wird. Es liegt also im eigenen Interesse der Landwirte, solche Verträge abzuschließen. Die Propaganda zum Zwecke der Erhöhung der Kartoffel-Anbaufläche verdient, um die Ernährungsschwierigkeiten nach Möglichkeit zu erleichtern, dringende Unterstützung, und ich bitte Sie, in diesem Sinne zu werben und zu wirken. Redner verliest darauf die in den „Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes" erschienene Liste derjenigen Futtermittel, deren Verfütterung verboten, und kommt dann auf die Milchablieferung zu sprechen. Die vom Landkreise Thorn ins Leben gerufene Organisation der Milch- und Butterwirtschaft ist zwar im Sommer etwas in Unordnung geraten, wird jedoch in Zukunft wieder besser funktionieren. Ich bitte deshalb, die Milch wieder restlos an die Molkereien abzuliefern. Zur Vermehrung der Fettbestände ist ferner eine Organisation geschaffen worden, die den Zweck hat, die Frischknochen zu verarbeiten; und zwar ist die Sache so gedacht, daß Versorgungsberechtigte die vom Fleischer mit dem Fleisch gekauften Knochen wieder sofort an diesen abzuliefern haben, während auf dem Lande die Sammlung der Knochen durch die Kinder vorgenommen werden wird. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bringt Redner die Eiersammelstellen in Erinnerung. Die Ablieferung der Eier ist, da die Hühner zurzeit nicht legen, sehr zurückgegangen, doch ist für die nächste Zeit wieder eine Besserung zu erwarten. Die Ablieferung war, wie besonders hervorgehoben werden muß, im Kreise eine sehr ungleichmäßige; während das Ergebnis in einzelnen Bezirken ein gutes war, war es in anderen gleich Null. Um diesem Übel zu steuern, hat der Kreisausschuß die Einführung einer Zwangsablieferung beschlossen, und zwar in der Weise, daß für jedes Huhn eines ländlichen Besitzers 30 und das eines städtischen 10 Eier im Jahr, nach noch festzulegendem Plan, abzuliefern sind. Die Zahl der abzuliefernden Eier wird sich auf die einzelnen Monate, je nach der Jahreszeit, verteilen. Seitdem unsere Ernährungsweise auf die Zwangsrationierung eingestellt werden mußte, hat der Schleichhandel sich in einem Maße entwickelt, das geeignet ist, die Versorgung des Volkes ernstlich zu gefährden. Ich bitte Sie deshalb, sich selbst und anderen das Gewissen zu schärfen. Ein weiteres Gebot vaterländischen Pflichtgefühls ist auch in diesem Sommer wieder die Übernahme von Ferienkindern aus Groß- und Industriestädten. Ich weiß, daß mit den Kindern an vielen Stellen nicht angenehme oder günstige Erfahrungen gemacht sind, mit Rücksicht darauf aber, daß die Einrichtung sich als eine sehr segensreiche erwiesen hat und auch zu besserem Verständnis zwischen Stadt und Land beiträgt, bitte ich, in diesem Sommer wieder möglichst viele Kinder aufzunehmen. Es ist festgestellt, daß die Gewichtszunahme in der Zeit vom 1. August bis zum 15. Oktober bei einzelnen Kindern 18 Pfund, im Durchschnitt 10 Pfund betrug. Aussichten für eine größere Belieferung mit Petroleum bestehen leider nicht; im Gegenteil, da für den nächsten Monat nur das Ausgleich-Petroleum, also eine sehr geringe Menge, geliefert wird, so ist die künftig zu verabfolgende Menge noch geringer wie die des Monats Januar. Am Schluß seiner Ausführungen bittet Redner, auf den Anbau von Ölfrüchten zur Behebung der Fettnot besonderen Wert zu legen und in den kommenden Monaten, die über das Schicksal des Friedens und des ganzen Volkes ausschlaggebend sind, die behördlichen Maßnahmen auf das ernsteste und überzeugendste zu unterstützen.

Hierauf nahm Herr Pfarrer Basedow-Gurske das Wort zu einem längeren Vortrage: „Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet", in dem er Erfahrungen und Eindrücke von der Düsseldorfer Aufklärungswoche, an der er als Vertreter des Landrats teilgenommen, wiedergab. Redner schilderte zunächst die vaterländische und wirtschaftliche Bedeutung der rheinisch-westfälischen Industrie in jenen Zentren, in denen Hunderttausende von Menschen zusammenwohnen und den Hunger schon oft spüren mußten. Mit seinen Zuhörern machte Redner darauf einen Rundgang durch die einzelnen Betriebe der Schwer- und Schwerstindustrie und bat auch seinerseits, den Arbeitern zu helfen durch Ablieferung von Lebensmitteln. Mit den Worten, die auf dem Kriegswahrzeichen der Stadt Düsseldorf, dem Bergischen Löwen, verzeichnet sind, schloß Redner seinen wirkungsvollen, tiefempfundenen Vortrag:

„Laß, Wanderer, tönen die Stimme des Dankes,
Zu Wasser, zu Lande und hoch in den Lüften
Beschirmt dir die Heimat ein Heldengeschlecht.
Laß, Wanderer, tönen die Saiten der Liebe,
Es rufen um Hilfe die Opfer der Schlachten,
Und was du auch spendest, du bleibst in der Schuld!"

Herr Landrat Dr. Kleemann dankte dem Redner für den eindringlichen und wirkungsvollen Vortrag, bat, die Lehre zu Herzen zu nehmen, und schloß die Versammlung mit den Worten: „Es gilt den letzten Kampf, wir alle müssen rüsten!"

Schluß der Versammlung 2 Uhr.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. Januar. 1917 Scheitern russischer Angriffe an der Aa. Ernennung des deutschen Kronprinzen zum General der Infanterie. 1916 Französischer Flugzeugangriff auf Freiburg in Baden. 1915 Gescheiterter Durchbruchsversuch der Franzosen bei Ammersweiler im Elsaß. 1901 † G. Verdi, Komponist des „Troubadour" u. a. Opern. 1888 * Gräfin Ina Maria von Ruppin, Schwiegertochter Kaiser Wilhelms II. 1859 * Kaiser Wilhelm II. 1857 * General von Hutier, der Eroberer von Riga. 1852 * Generaloberst von Georgi, österreichischer Landesverteidigungsminister. 1814 † Joh. G. Fichte, Begründer des philosophischen Idealismus. 1781 * Adalbert von Chamisso, hervorragender deutscher Dichter. 1775 * Friedrich von Schelling, berühmter Philosoph. 1756 * Wolfgang Amadeus Mozart, berühmter Tondichter. 1754 † Ludwig von Holberg, berühmter dänischer Dichter.

28. Januar. 1917 Scheitern englischer Angriffe bei Armentieres. 1916 Besetzung von Alessio und San Giovanni di Medua durch die Österreicher. 1915 Eroberung der russischen Hauptstellung bei Bolimow. 1901 † Gurko, russischer Feldmarschall. 1874 † Ludwig von Gablentz, österreichischer Heerführer. 1871 Abschluß eines Waffenstillstandes mit den Franzosen und Übergabe sämtlicher Pariser Forts an die Deutschen 1868 † Adalbert Stifter, hervorragender deutscher Dichter. 1867 Übernahme der Turn-Taxischen Post durch den norddeutschen Bund. 1850 † J. G. Schadow, der Schöpfer der Quadriga

auf dem Brandenburger Tore zu Berlin. 1810 Gefangennahme Andreas Hofers. 1807 Frieden zu Memel zwischen Preußen und England.

Thorn, 26. Januar 1918.

— (Fahnen heraus!) Der Kaisergeburtstag ist, wie kein anderer Tag, besonders geeignet, den Gefühlen der Treue und innigen Dankbarkeit gegen den Kaiser sichtbaren Ausdruck zu geben als Zeichen dafür, daß wir, was auch kommen möge, fest und unentwegt zu unserm angestammtem Herrscherhause stehen werden. Wir richten deshalb, im Anschluß an die Aufforderung des Magistrats, an die gesamte Bürgerschaft die Bitte, der Stadt durch reiches Flaggen ein festliches Gepräge zu geben. Gerade in diesem Jahre, wo über unseres Volkes Schicksal die Entscheidung fällt, muß die Parole ohne Ausnahme lauten: Fahnen heraus!

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Postvorsteher Krause in Freystadt, Prokurist Schultheiß von den Ziegeleiwerken Max Falck u. Co. in Graudenz; Realgymnasiallehrer Walter Sich in Bromberg.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Oberbahnassistent Tweis von Bromberg nach Berlin zur Deutschen Ausgleichsstelle versetzt. — Entlassen mit Ende Dezember 1917 der Rangierführer Mischke in Thorn-Mocker.

— (Patentschau.) Hans Schäfer-Danzig: Elektro-Zugregulator für Sammelheizungen (Gebrauchsmuster) und Elektro-Regulierventil für Sammelheizungen (Gebrauchsmuster). — Hermann Brinkmann-Graudenz: Uhrkalender. (Gebrauchsmuster.) — Zusammengestellt vom Patent-Büro Johannes Koch-Berlin NO. 18.

— (Kaisergeburtstags-Spende für Soldatenheime.) Wie in den verflossenen Kriegsjahren, besteht auch in diesem Jahre der Wunsch, die durch Ausfall des Festmahls an Kaisersgeburtstag ersparten Summen für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege dienstbar zu machen. Die Vaterl Frauenvereine von Thorn und Mocker haben diesmal an die Soldatenheime an der Front gedacht. Und in der Tat ist es eine ebenso schöne wie auch in diesem langen Kriege notwendige und dringliche Aufgabe, unsern Kämpfern an der Front einigen Ersatz für das Heim zu schaffen oder, wo Soldatenheime bereits vorhanden, deren Bestand zu sichern. Die Vorstände der Vereine haben beschlossen, an verschiedenen Stellen, darunter auch in der Geschäftsstelle unserer Zeitung „Die Presse", Katharinenstraße 4, Listen auszulegen zur Einzeichnung von Beiträgen zur Errichtung und Erhaltung von Soldatenheimen, aus Ausdruck der Ergebenheit und des Dankes für Kaiser und Heer. Möge die Bitte der Thorner Frauen, in dieser schönen Weise Kaisersgeburtstag zu feiern, eine gute Stätte finden!

Eine Dichterin, Elly Vogel, wirbt auch in Versen für die Spende:

Du gabst schon viel,
Doch vor dem Ziel
Darf nimmermehr die Kraft erschlaffen,
Am guten Werke mitzuschaffen.

Drum folg' dem Ruf,
Was Liebe schuf,
Laß es bestehn durch deine Spende:
Und Front und Heimat reichen sich die Hände

— (Kirchenkollekte zur Kaisergeburtstagsfeier.) Aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier am Sonntag hat die oberste preußische Kirchenbehörde die Veranstaltung von Festgottesdiensten im ganzen Lande anberaumt, zu denen auch die staatlichen und gemeindlichen Behörden, sowie die Kriegervereine und sonstige inbetracht kommende vaterländische Vereinigungen eingeladen werden. Zugleich ist mit Allerhöchster Genehmigung in allen Gottesdiensten (mit Ausnahme der Kindergottesdienste) eine Sammlung zum besten der Unterstützung und Förderung der weiblichen Liebestätigkeit der Kirche im In- und Auslande anberaumt worden, die sich in dem ungeheuren Kriege oft unter den größten Schwierigkeiten aufs glänzendste bewährt hat und neben den alten immer neue, vielseitige, unendlich schwere Aufgaben in Angriff nehmen muß. Es gilt, sie in ihrem großen Ringen gegen die Kriegsnot zu unterstützen und zu fördern und dadurch die Pflicht erfüllen zu helfen, die der evangelischen Landeskirche obliegt, zum Aufbau des deutschen Volkstums im In- und Ausland alle Kräfte mobil zu machen und zur höchsten Leistungsfähigkeit zu führen.

— (Ergebnis der kirchlichen Kaisergeburtstags-Kollekte 1917.) Die am Kaisergeburtstag vorigen Jahres veranstaltete Kirchensammlung in der altpreußischen Landeskirche für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege, und zwar zur Errichtung von Soldatenheimen, hat einschließlich der aus Militärgemeinden und einigen nichtpreußischen Gemeinden eingegangenen Beträge die Summe von 183 065,17 Mark ergeben, die gemäß Bestimmung des Kaisers, der seinen Dank über das erfreuliche Ergebnis zum Ausdruck gebracht hat, den zur Errichtung von Soldatenheimen bestehenden Organisationen überwiesen worden ist.

— (Steuerpflicht der einberufenen Privatbeamten.) Das Oberverwaltungsgericht hat durch zwei Entscheidungen erneut bestätigt, daß Gehaltszahlungen an einberufene Privatangestellte einkommensteuerpflichtig sind. Die Entscheidungen sind am 20. Juni 1917 und 4. Juli 1917 ergangen und im Bank-Archiv 1917, 17. Jahrgang, Nr. 5, Seite 56 ff. veröffentlicht. Danach sind Bezüge, welche ein im Felde befindlicher Privatangestellter von seiner Anstellungsfirma erhält, ohne daß das Dienstverhältnis aufgelöst ist, trotz des fehlenden Rechtsanspruchs im Zweifel als Entgelt für die Gesamtheit des geleisteten Dienstes und demnach als steuerpflichtiges Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung anzusehen.

— (Vaterländischer Hilfsdienst.) Der Minister des Innern und das Kriegsamt haben anerkannt, daß die städtischen Behörden mit den Krankenhäusern, Sparkassen, Werken als Verwaltungen im Sinne des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst gelten. Danach sind befreit alle unbesoldeten Stadträte, die Stadtverordneten als Deputationsmitglieder, einige Bürgerdeputierte, die Verwalter der Nebenstellen von Sparkassen, die ehrenamtlich tätigen Dezernenten, die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, die Armenkommissionsvorsteher, die Leiter der Ausgabestellen für Bezugsscheine, die Vorsitzer der Waisenräte, von Steuereinschätzungskommissionen, die Schulkommissionsvorsteher usw.

— (Die westpr. Landschaftliche Feuersozietät) verzeichnete im Jahre 1917 eine Steigerung ihrer Versicherungssumme um annähernd 30 Millionen Mark auf 354 684 550 Mark. An Versicherungsbeiträgen wurden rund 900 000 Mark erhoben, an Brandschäden 470 000 Mark vergütet. Nach Deckung der Ausgaben von 345 000 Mark ist von den Beiträgen ein Überschuß von 350 000 Mark verblieben, der der Sicherheitsmasse zugeschrieben wurde, die damit eine Höhe von 3 415 000 Mark erreicht. An Gemeinden und Feuerwehren wurden namhafte Beihilfen gezahlt zur Anschaffung und Verbesserung der Feuerlöschgeräte und Prämien für außerordentliche Hilfeleistungen.

— (Zusammenschluß der deutschen Gasthofbesitzer.) Im Frankfurter Hof in Frankfurt a. M. fand eine Versammlung der bedeutendsten Gasthofbesitzervereine Deutschlands statt zwecks engeren Zusammenschlusses angesichts der stetig wachsenden behördlichen Eingriffe in alle Verhältnisse des Gasthofwesens, die seine Lage von Tag zu Tag schwieriger gestalten. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Friedensaufgaben wurde einmütig die Notwendigkeit betont, mit allen Kräften den bevorstehenden Zusammenschluß der deutschen Gasthofbesitzer zu fördern. Es wurde beschlossen, die neue Organisation unter dem Namen „Verband der Hotelbesitzer Deutschlands" mit dem Sitz in Köln unter dem Vorsitz von Heyer-Köln und Hölscher-Baden-Baden als Stellvertreter ins Leben zu rufen.

— („Grünes Kreuz".) Eine Erwerbs-Organisation deutscher Kriegskameraden ohne Unterschied des militärischen Ranges und ihrer Familienmitglieder ist unter dem Sammelnamen „Grünes Kreuz" in Berlin ins Leben getreten. Sie will an dem Wiederaufbau durch den Krieg zugrunde gerichteter selbständiger Existenzen mithelfen und die verschiedensten Erwerbsgebiete, sowie Bildungsstufen berücksichtigen. Das Gesamtunternehmen soll in fünf Abteilungen gegliedert werden: die Industrie, Handel, Landwirtschaft, Literatur und Kunst umfassen. Die erforderlichen Stützpunkte für alle Mitarbeiter werden durch Errichtung bundesstaatlicher Tochtergesellschaften und Zweigstellen an allen größeren Plätzen gebildet. Mit Kriegsfürsorge hat das „Grüne Kreuz" nichts zu tun. Alle weiteren Einzelheiten enthält die von der Geschäftsstelle Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 11, kostenfrei erhältliche Denkschrift.

— (Einen sehr beachtenswerten Notbehelf) erwägt die Breslauer Straßenbahn; sie will Anhängewagen ohne Sitzplätze einführen. In diesen Wagen, durch die Aufschrift „Nur Stehplätze" kenntlich gemacht, ist Platz für etwa 50 stehende Personen. Der Antrag ist bereits der Aufsichtsbehörde eingereicht, und die Wagen sind fertiggestellt. Es ist klar, daß die Zahl der Fahrgäste, die auf diese Weise zu befördern möglich ist, erheblich gesteigert werden kann.

— (Warum sind die Möbel so teuer geworden?) Die Preissteigerung für neue Möbel ist vor allen Dingen in der Steigerung für Holz begründet. Ein Quadratmeter Fichtenholz kostete im Frieden 1,10 Mark, jetzt 5 Mark. Alles andere Material und die Löhne sind entsprechend gestiegen. Der Doppelzentner bester Leim kostete im Frieden 110 Mark, jetzt 525 Mark. Ein erster Geselle verdiente in der Provinz 30 Mark die Woche, jetzt 56, auch 60 Mark. Schellack ist von 3,20 auf 28 Mark das Kilogramm gestiegen. Ein einfaches Schubschloß kostete 65 Pfg., jetzt 2,50 Mark. — Auch hier wird der Frieden bald Wandel schaffen, wenn natürlich auch auf ein Zurücksinken auf die alten Preise nicht so bald zu rechnen ist!

— (Die Bekämpfung der Möbelnot.) Die Tatsache, daß neben dem Mangel an Wohnungen für die aus dem Felde Zurückkehrenden auch ein Mangel an brauchbaren Möbeln droht, dem nach Möglichkeit und, so rasch es geht, abgeholfen werden muß, hat nicht nur die Gemeinden beschäftigt, sondern auch das Reichswirtschaftsamt zur Bearbeitung der Frage veranlaßt. Unter den mannigfachen Wegen, die beschritten werden können, ist von verschiedenen Seiten auch der Weg der öffentlichen Bewirtschaftung der Altmöbel empfohlen worden. Die Reichsbehörden haben sich jedoch, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, nicht zu einem gesetzlichen Eingriff entschließen können, der auf eine öffentliche Bewirtschaftung hinausläuft, sondern rechnen auf den Erfolg der Fürsorgemaßnahmen, die von kommunaler Seite bereits in die Wege geleitet sind.

— (Die Kriegs-Zigarette.) Am 1. Februar d. Js. tritt eine Verordnung inkraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß: für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen vom 1. Februar ab nur 850 Gramm Tabak verwandt werden, sodaß also die Zigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf. Bis jetzt war die Herstellung von Zigaretten an sich noch nicht eingeschränkt. Die Zigarettenknappheit hat ihren Grund darin, daß der Heeresbedarf ganz gewaltig ist. Bei der Zigarettenfabrikation gehen 85 Prozent der monatlichen Herstellungsmasse an die Heeresverwaltung. Erst vom 25. jedes Monats ab dürfen die Zigarettenfabriken den Bedarf der Zivilbevölkerung herstellen. Am 25. jedes Monats erscheinen natürlich schon die kleinen Händler und kaufen das, was von der Heeresverwaltung nicht abgenommen wurde, zu jedem Preise. In der Zigarettenbranche ist es so, daß das Kontingent schon durch die riesigen Bestellungen der Heeresverwaltung fast erschöpft wird.

— (Der Vergnügungstaumel.) Die „Lissaer Zeitung" berichtet: „Der gestrige heitere Künstlerabend im Kaiserhof war wieder einmal ein Reinfall, wie wir ihn in letzter Zeit des öfteren erlebten. Nur wenige dicht vermummte Zerstreuungsbedürftige waren erschienen, um für teures Eintrittsgeld den eisigen Saal zu wärmen. Von der Bühne herab „wimmerte" es in allen Tonarten — vor Kälte. Dazwischen hopste eine holde Schöne im Trikot, um sich warm zu machen. Ein Humorist riß tolle Witze usw. Der „Flügel" (so benannte sich diesmal der Wimmerkasten) gab dazu schaurige Töne von sich. Dennoch klatschten die Erschienenen, teils vor Kälte, teils aus Ironie, teils auch aus Gefallen; denn die Zahl derer, die sogar den tollsten Blödsinn für schön findet, ist auch bei uns noch groß. Wo bleibt der Ernst der Zeit???"

— (Erlöschen der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Marienwerder.) Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Marienwerder erloschen ist, hat der Regierungspräsident seine landespolizeiliche Anordnung vom 31. März 1911 betreffend die verschärfte Desinfektion sämtlicher zur Beförderung von Klauenvieh benutzter Eisenbahnwagen jetzt aufgehoben.

— (Stenographisches.) Der Bedarf an tüchtigen Stenographen wächst von Tag zu Tag. Der hiesige Stenographenverein Stolze-Schrey versucht, diesem Bedarf nach Möglichkeit gerecht zu werden und hat die Uebungen in allen Gruppen aufgenommen. Um den gesteigerten Ansprüchen zu genügen, ist ein Kursus in Debattenschrift eingerichtet, der am Montag und Freitag übt. (Siehe das heutige Inserat!) Für alle Gruppen werden Anmeldungen nur noch diese Woche entgegengenommen im Uebungslokal und bei Frl. Fliege, Klosterstraße 2.

— (Der telegraphische Verkehr) wickelt sich, nach Meldung aus Berlin vom Freitag, nahezu wieder normal ab. Telegrammverzögerungen kommen im wesentlichen nur noch im Verkehr mit einigen Orten in Rheinland und Holland vor, nach denen die direkten Verbindungen von Berlin aus noch fehlen. — Nach Westdeutschland ist auch noch immer eine größere Anzahl Fernsprechleitungen gestört.

— (Todesfall.) Der Lohndiener Herr Karl Müller ist gestern im Alter von fast 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene, aus Pommern gebürtig, war eine stadt- und landbekannte Persönlichkeit, da er 40 Jahre hindurch wohl bei allen Festen und größeren Familienfeiern der Thorner Gesellschaft und auf Gütern des Landkreises tätig war. Auch als Mensch, ein Aristokrat seines Standes, war er geschätzt und wurde vom Verein Thorner Gastwirtsgehilfen schon früh zu dessen Vorsitzer gewählt. Er wird vermißt werden — und besseres kann man keinem Toten nachrufen.

— (Durch eigenes Verschulden verunglückt.) Der Streckenläufer Artur Thobert, in Ottlotschin wohnhaft, versuchte am Montag auf einen in Richtung Ottlotschin fahrenden Güterzug auf offener Strecke aufzuspringen, wobei er infolge der Glätte so unglücklich zu Fall kam, daß er ernste Verletzungen am linken Fuß, sowie einen doppelten Bruch des rechten Armes davontrug und ins städtische Krankenhaus in Thorn eingeliefert werden mußte. Der Verunglückte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— (Einbruchsdiebstahl.) Einbrecher drangen Ende voriger Woche in die Wohnung des Lademeisters Schliep, Gerechtestraße 2, wo sie sämtliche Zivilsachen des Genannten, sowie Damenkleider, zusammen im Werte von etwa 3000 Mark, entwendeten und unbemerkt damit entkamen. Vor dem Ankauf der Sachen wird gewarnt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus der Thorner Stadtniederung, 24. Januar. (Vaterl. Unterhaltungsabend.) Heute kamen die Thorner Gäste auch zu uns nach Scharnau, um uns in den schweren Tagen einen unterhaltenden und belehrenden Abend zu bieten. Musikstücke von einem Quartett der Kapelle der 61er wechselten mit gesanglichen, komischen und mimischen Vorträgen ab. Der im ganzen Kreise bekannte Sänger Frentel brachte uns einige der besten Proben seines fast unerschöpflichen Könnens. Auch Herr Hirschfeld war bei uns eingekehrt und brachte die Zuhörer durch seinen urwüchsigen gesunden Humor zu zwerchfellerschütterndem Lachen. Die im Behseschen Lokale in großer Menge versammelten Bewohner von Scharnau und Umgegend dankten den Künstlern durch anhaltenden und stürmischen Beifall. Herr Pfarrer Basedow-Gurske beleuchtete in seinem Vortrage die Ernährungsverhältnisse und Lebensbedingungen in unseren Industriegebieten und wies darauf hin, wie nötig es sei, daß in diesen Tagen der Not Stadt und Land einig Hand in Hand gehen. Zum Schluß sprach Herr Oberlehrer Johannes-Thorn und gedachte des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, sodaß sich der Abend zu einer würdigen Vorfeier dieses deutschen Nationalfestes gestaltete. Ein Hoch auf das hohe Geburtstagskind beschloß den in jeder Hinsicht gelungenen patriotischen Abend.

Aus dem Landkreise Thorn, 25. Januar. (Vaterländischer Unterhaltungsabend.) Auf den am Montag, 28. Januar, abends 6 Uhr, in Luben stattfindenden vaterländischen Unterhaltungsabend sei hiermit hingewiesen. Neben Ansprachen der Herren Seminarlehrer Wolff und Oberlehrer Johannes werden musikalische, gesangliche und heitere Vorträge unserer hier bestens bekannten Künstler geboten.

Aus dem Landkreise Thorn, 25. Januar. (Familienabend.) Am Dienstag, 29. Januar, abends 7 Uhr, findet im Marquardtschen Gasthause zu Leibitsch ein Familienabend statt. Ansprachen werden halten Professor Prowe-Thorn und Pfarrer Anuschel-Grabowitz. Der unterhaltende Teil wird von geschätzten Thorner Künstlern bestritten.



Zur Aalandfrage.

Zur Frage der Aalandsinseln.

Bei den letzten Verhandlungen in Brest-Litowsk zwischen den Delegierten der Mittelmächte und den Vertretern der russischen Abordnung wurde auch die Frage der Aalandsinseln berührt. Staatssekretär v. Kühlmann betonte dabei, daß bei Erörterung dieser Frage auch das durch seine geographische Lage an der Sache in hervorragendem Maße interessierte Schweden zur Mitberatung und Mitunterzeichnung des in Aussicht stehenden Vertrages heranzuziehen sei. Schweden sei zwar bei den gegenwärtigen Beratungen nicht vertreten, der Staatssekretär habe aber Grund zu der Annahme, daß die Wünsche des schwedischen Volkes sich in dieser Richtung bewegten. Herr Trotzki behielt sich eine Antwort auf diese Anregungen für später vor.

Letzte Nachrichten.

Gnaden-Erlasse des Kaisers.

Berlin, 27. Januar. Auch in diesem Jahre hat der „Reichsanzeiger" in einer Sonderausgabe zwei vom preußischen Staatsministerium unterzeichnete allerhöchste Gnaden-Erlasse veröffentlicht. In dem ersten Erlaß wird wiederum den Kriegsteilnehmern die Vergünstigung der Niederschlagung noch nicht erledigter Strafverfahren und noch nicht vollstreckter Strafen und Vergehen aus dem Vorjahre unter den bereits bekannten Voraussetzungen gewährt werden. Dadurch ist die Wirkung der bisherigen Gnaden-Erlasse dieser Art ausgedehnt auf die Personen, die seit dem letzten Gnaden-Erlaß (21. Januar 1917) bis zum heutigen Tage Kriegsteilnehmer geworden sind. Hinsichtlich aller bisherigen Kriegsteilnehmer umfaßt die Niederschlagung der Strafverfahren die Straftaten, die bis zum heutigen Tage begangen worden sind, und die Strafen, die bis zum heutigen Tage rechtskräftig geworden sind. Soweit die Voraussetzungen des allerhöchsten Erlasses nicht vorliegen, soll in erweitertem Umfange geprüft werden, ob einzelne Gnaden-Erweise für Kriegsteilnehmer zu beantragen sind. Der zweite, auch für Zivilpersonen geltende Erlaß ordnet im Anschluß an die entsprechenden Erlasse der Jahre 1916 und 1917 an, daß im Strafregister und in allen polizeilichen Listen alle noch nicht gelöschten Vermerke über die bis zum 27. Januar 1918 erfolgten Bestrafungen derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten 10 Jahren wegen Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind. Nach einem gleichzeitig veröffentlichten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers erfolgen diese Löschungen auch bei den Strafen, die bei den Konsular-, Marine-, Schutztruppen- und Schutzgebietsgerichten verhängt worden sind.

Japan will die Sicherheit in Ostrußland aufrechterhalten.

Paris, 26. Januar. Havas meldet aus Tokio vom 24. d. Mts.: Bei Eröffnung des japanischen Parlaments hielt der Ministerpräsident Terauchi eine Rede, in der er sagte: Die Wendung der Ereignisse in Rußland ist für uns ein Gegenstand ernstester Sorge. Wir wünschen, daß Rußland sich eine dauernde Regierung schafft. Indem wir feststellen, daß leider die Unruhen auf Ostrußland übergreifen, ist zu befürchten, daß sie den Frieden im äußersten Osten bedrohen, der die Grundlage der Politik unseres Reiches bildet. Wenn die Unruhen die nationalen Interessen bedrohen, dann wird die Regierung geeignete Maßnahmen treffen. Der Minister des Äußern Baron Motono unterstützte diese Worte und fügte hinzu: Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Sicherheit im äußersten Osten fällt Japan zu. Dieses darf vor keinem Opfer zurückschrecken, um einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Verlust zweier deutscher Minensuchboote.

Kopenhagen, 24. Januar. Meldung von Ritzaus Büro. Aus Ringköbing wird gemeldet: Ein Schiffsboot mit 17 deutschen Marinesoldaten ist in Huvig a nder Westküste Jütlands angelangt. Einer der Insassen ist tot. Das Boot stammt von einem deutschen Kriegsschiff. Die Bootsinsassen sind sehr erschöpft, sie haben vier Tage im offenen Boot zugebracht. Aus Ringköbing wurde ihnen ärztliche Hilfe gesandt. Die Leute wurden zum Strandvogt geschafft und hier mit trockenen Kleidern versehen. Einer der Schiffbrüchigen ist indessen gestorben, einer derselben ist ein deutscher Marineoffizier. Es steht fest, daß die Leute zu einem deutschen Torpedojäger gehören, der torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen ist. Einzelheiten fehlen.

Wie W. T.-B. von zuständiger Stelle erfährt, handelt es sich um die beiden Minensuchboote „A. 73" und A. 77", die auf eine Mine gelaufen und gesunken sind. Infolge unsichtigen und schlechten Wetters gelang es anderen in der Nähe befindlichen Fahrzeugen, leider nur einen Teil der Besatzungen der gesunkenen Boote zu retten.

Berliner Börse.

Am Markt der zu schwankenden Kursen gehandelten Papiere hielt heute in sehr geringem Umfange die Bevorzugung der Friedenswerte und unter ihnen besonders der Schiffahrts-, Kolonial- und Kalipapiere an, doch stellten sich hier ebenso wie in den wieder angebotenen Rüstungspapieren die Kursveränderungen als nur geringfügig heraus Die von Wien abhängigen Papiere waren anfangs niedriger, später aber wurden türkische Tabakaktien wesentlich höher. Am Rentenmarkt sind bei den einheimischen, österreichisch-ungarischen und russischen Werten leichte Besserungen festzustellen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	26.	2,16	25.	1,70
Zawichost	—	—	—	—
Warschau . . .	26.	3,14	25.	3,16
Chwalowice . .	25.	3,88	24.	4,00
Zakroczyn . . .	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel .	25.	5,90	24.	5,98
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	25	2,60	24.	2,54
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 779,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,16 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süden.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 27. Januar: Neblig, teils aufheiternd, leichter Nachtfrost.

Heute früh 1¾ Uhr entschlief sanft nach langem, qualvollem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, liebes Großmütterchen, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Franziska Richert

geb. **Urban,**

im 55. Lebensjahre.

Thorn, Bromberg, Pr. Friedland
den 26. Januar 1918.

Im tiefsten Schmerze:

Die trauernden Kinder.

Das Seelenamt für die Verstorbene findet Mittwoch früh ½9 Uhr in der St. Johanniskirche, die Beerdigung nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße 4, aus statt.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen spreche im Namen der Hinterbliebenen meinen allerherzlichsten Dank aus.

Thorn den 25. Januar 1918.

Richard Wegner.

Am 24. d. Mts., 11 Uhr, starb nach langem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel

Leo Pawlowski

im Alter von 58 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 26. Januar 1918

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, 2 Uhr, vom Krankenhause aus auf dem altstädt. katholischen Kirchhof statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie die reichen Kranzspenden sage ich Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Lic. **Freytag** für die trostspendenden Worte im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Frau Martha Habicht
nebst Kindern.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar 1918 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 237. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Der
Stadtsparkasse Thorn
ist jetzt ein eigenes **Reichsbank-Girokonto** und ein **Postscheckkonto unter Nr. 5703** beim Postscheckamt Danzig eröffnet.

Der Vorstand.

Achtung!

Ein großer Posten
lebendfrischer

Bressen

eingetroffen. Täglich zu haben.

Naftaniel,
Fischhandlg., Thorn-Mocker,
Ulmenallee 24, Telephon 965.

Musikalische Dame oder Herr, auch Soldat, findet Gelegenheit, täglich eine Stunde unentgeltlich Klavier zu studieren. Als Gegenleistung Klavierunterricht. Angebote unter **P. 240** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer,
Nähe Wilhelmsplatz, vom 1. 2. zu verm.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Einfach möbl. Zimmer
tageweise zu vermieten.
Brombergerstraße 98, im Rest.

Bekanntmachung.

Die Beschlußfassung des Ausschusses vom 31. Dezember 1917, betreffend Neuabstufung und Erhöhung des Grundlohns bis 10 Mk. für den Arbeitstag leidet nach dem Ausspruch des königl. Oberversicherungsamts an einem wesentlichen Mangel. Es werden daher die Ausschußmitglieder und deren Ersatzmänner sowie die Mitglieder des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn zu einer am

Donnerstag den 7. Februar 1918,
abends 8 Uhr,

im Kassenlokale, Baderstraße 1, stattfindenden

neuen Ausschußsitzung

ergebenst eingeladen. Diese Sitzung ist beschlußfähig, wenn 10 Ausschußmitglieder einschl. des Vorsitzenden erscheinen.

Tagesordnung.

1. Satzungsänderung, betreffend Neuabstufung resp. Erhöhung des Grundlohns bis 10 Mk. für den Arbeitstag,
2. Nachtrag zur Dienstordnung betreffend Teuerungszulagen.

Thorn den 25. Januar 1918.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.
M. Kuznitzki, Vorsitzender.

Kath. Frauenbund Deutschlands
Zweigverein Thorn.

Donnerstag den 31. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, im Tivoli

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Jahresbericht,
Kassenbericht,
Vorstandswahl,
Gemütliches Beisammensein.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Kleintierzuchtverein Thorn.

Außerordentliche Versammlung
Dienstag, 29. d. Mts., abds. 8 Uhr,
im Schützenhause.

Tagesordnung:
Besprechung dringender Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

„Wintergarten"
im Goldenen Löwen.

Auftreten von Spezialitäten, Aufführungen, Pantominen. Aufgestellt das Kriegs-Panorama, Zoologische Ausstellung, das Miniatur-Karussel und das große Riesen-Rad-Karoussel. Auftreten

Florida Idona,

die Göttin der Farbenpracht, die Tättowierte, Damen der 14 verschiedenen Farben.

Anfang 3 Uhr.

Kaufe jederzeit



Schlachtpferde.

Bei Anmeldungen bitte nur Fernruf **465** anzurufen. 866 ist im Geschäft und nicht immer zu haben.

Wilhelm Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28.

---

2 junge, heiratsl. Herren
vom Lande, ev., wünschen die Bekanntsch. zweier lebensl. Damen zwecks spät. Heirat. Zuschriften mit Bild unter **B. 252** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaisers-Geburtstagsspende

für deutsche Soldaten- und Marineheime an der Front.

An die Thorner Einwohnerschaft von Stadt und Land ergeht die Bitte, S. M. unserm Kaiser an seinem Geburtstage **eine Huldigung durch Geldspenden für die Soldatenheime an der Front** darzubringen, anstatt der früher üblichen kostspieligen Festfeiern. Überall im deutschen Reiche will man ihm und unsern treu ausharrenden Truppen mit einem erneuten Dankopfer zeigen, daß wir nicht ermüden in dem Bestreben die harte Mühsal des langen Krieges zu lindern. Dazu helfen die Soldatenheime an der Front in hervorragender Weise. Um ihren Fortbestand zu sichern, erbitten wir Geldspenden bis **4. Februar 1918** an die Sammelstellen: **Deutsche Bank, Ostbank,** Vorschußverein, Stadtsparkasse, „**Thorner** Ostdeutsche Zeitung", „Thorner Presse" und **C. B. Dietrich, Glückmann Kaliski,** J. G. Adolph, F. **Duszynski und L. Wollenberg** Breitestr., Dammann & Kordes, **A. Mazurkiewicz** Altst. Markt, Karl Ludwig Schulstr., Apotheker **Heldt** Mellienstr., Kutiner-Mocker, Thornerstr. und Apotheker Sobiecki Lindenstr.

Vaterl. Frauenverein Thorn-Stadt und Mocker.
Frau **Frida Hasse.** Frau **Anna Laengner.**

Artushof.

Kaisersgeburtstag, von 1–3 Uhr:

Tafelmusik.

Von 7 Uhr abends ab:

Unterhaltungsmusik.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 27. Januar 1918, mittags 1–3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6–10 Uhr:

Abend-Konzert.

Tivoli.

Sonntag den 27. Januar:

Großes Streich-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr.

Ziegelei-Park.

Wegen Kaisersgeburtstagsfeier fällt das Sonntagskonzert aus.

Grünhof.

Sonntag den 27. Januar 1918:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Guter Kaffee, Königsberger Bier, gute billige Weine.

Schützenhaus-Lichtspiele,

Schloßstraße 9.

Sonntag den 27. Januar 1918:

Die Schaffnerin der Linie 6.

Ein neuzeitliches Lebensbild in 3 Akten.

Hampels Abenteuer.

Schwank in 4 Akten von J. Horst. Regie: Richard Oswald — Lachen ohne Ende.

Sowie das übrige Programm.

Anfang 1½ Uhr nachmittags.

Kleinkunstbühne Lämmchen.

12 erstklassige Varieté-Sterne.

Beginn wochentags 6 Uhr,
Sonntags 3 und 7 Uhr.

Kleinkunstbühne „Dreimäderlhaus"
Coppernikusstraße 22.

Nur noch einige Tage das wirklich hervorragende

Künstler-programm

Anfang Sonntags 4 Uhr,
wochentags 6 Uhr.
Die Direktion.

Herr,
25 Jahre alt, evg., sucht die Bekanntschaft eines netten Fräuleins zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter **X. 248** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Witwe
von liebreizendem Wesen wünscht mit gutsituiertem Herrn (nicht Witwer) zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Zuschriften mit Bild erbitte unter **A. 251** an die Geschäftsst. der „Presse".

Donnerstag den 31. Januar, pünktlich 8 Uhr abends, im Artushofe:

Liederabend Elena Gerhardt.

Am Klavier: Alfred Simon.

Blüthner-Konzertflügel aus der Pianof.-Großhandlung Berthold Neumann-**Posen.**

Liedertexte und Einzelkarten bei Herrn **Justus Wallis,** Breitestraße, Sitzplatz Mk. 4,40, Stehplatz Mk. 1,10. Programm 25 Pf.

Vereinigung der Musikfreunde.
J. A.:
Reichsbankdirektor **Model.**

Missions-Vortrag

Baptistenkapelle — Heppnerstraße 15.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr.

Herr Missionar **Märtens** aus Kamerun wird sprechen über:

„Kamerun und seine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft".

Eintritt frei. Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 27. Januar 1918:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung.

Neu! Neu!

Paul Barton, Komiker.
Renate Döring, Vortragskünstlerin.
Arbon und Lissa, Orginal-Duett.

Sowie das neue Januar-Programm.

Außerdem 2 Schlager-Burlesken:

Autoliebchen.
Schwank in einem Akt.

Eine moderne Ehe. Burleske, 1 Akt.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Dir.: Frau **Paul Goldler.**

Achtung! **B. B. B.** Achtung!

Bunte Bühne Bürgergarten.

Sonntag den 27. Januar, nachm. von 4–10 Uhr:

Kaisersgeburtstagsfeier.
Erstklassiger Varieté-Spielplan.

Unübertrefflich! — Unübertrefflich!

Kamillo Mayer, mit seiner Todesfahrt durch den Saal

Neu! — Neu!

Bernhard Felix, der beliebte Humorist.

Stimmung! — Stimmung!

Marta Wara Stuller, Verwandlungs- und Tanzsoubrette.

Ein genußreicher Abend für jedermann.

Kleine Eintrittspreise. Kleine Eintrittspreise.

Stadt-Theater

Morgen, Sonntag:
zwei Festvorstellungen anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
Nachmittags 3 Uhr: Zum 7. male!

Könige.

Abends 7¼ Uhr:

Prolog!

Hierauf: Neu einstudiert!

Zopf und Schwert.

Dienstag, 29. Januar, 7¼ Uhr:
Zum 2. male!

Hedda Gabler.

Geb. Beamtenwitwe,
kath., 34 Jahre alt, wünscht mit besserem Beamten (Witwer nicht ausgeschlossen) zwecks Heirat im Briefwechsel zu treten. Gefl. Zuschriften unter **1573** an die Geschäftsstelle der „Neuen Westpreußischen Mitteilungen", Marienwerder, Westpr.

Jagdflinte,

belgisches Fabrikat, Kaliber 12, zerlegbar, im braunen Segeltuch am Sonntag nachmittags den 13. Januar im Personenzug 2. Klasse von Posen nach Hohensalza liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben bei

M. Rajnowski,
Posen,
Große Berlinerstraße 86.

---

500 Mk. Belohnung

zahlen wir Demjenigen, der uns die Diebe nachweist, welche in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. bei uns eingebrochen sind. Gestohlen wurden diverse Herrenstoff- und Gummimäntel, Anzüge, Hüte, Krawatten usw.

S. Sehendel & Sandelowsky.

Diejenige Person,
die mir gestern im Theater meinen Pelzkragen mitgenommen hat, wird ersucht, denselben in der Geschäftsst. der „Presse" abzugeben, da die Person beobachtet ist. Andernfalls die Sache der Polizei übergeben wird.

Eine schwarze Hündin
mit weißen Pfoten und weißer Schwanzspitze, auf den Namen „Nelly" hörend, ist mir abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsst. der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 23. Thorn, Sonntag den 27. Januar 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Unserem Kaiser.

(Zum 27. Januar 1918.)

Heil, Glück und Segen dir, geliebter Kaiser,
Zum neuen Lebensjahr, das heut beginnt,
Ich schnitt im Garten junge Tannenreiser
Und schmückt' dein liebes Bild mit dem Gewind.

Und heißer noch als in vergang'nen Jahren
Steigt heut' für dich zum Himmel mein Gebet,
Daß er dich gnädig mög vor Leid bewahren
Und dir bescheren, was dein Herz erfleht.

Was du ersehnst, ist deines Volkes Frieden,
Denn „Friedensfürst" hat man dich einst genannt,
Doch wie es oft den Besten geht hienieden,
Auch du, mein treuer Kaiser, wirst verkannt.

Verkannt von Feinden, die dich rings umgeben,
Mißgunst und Neid entfachten ihren Groll,
Verkannt zu werden in dem besten Streben,
Bringt Herzenswunden, schwer und unheilvoll.

Doch endlich wird das Gute triumphieren,
Gott wird des deutschen Rechtes Hüter sein,
Er wird dich gnädig aus dem Kampfe führen,
Und deinem treuen Heer den Sieg verleihn!

Elisabeth Miethe.



Kaiser Wilhelm II.

Staatssekretär von Kühlmann über die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

In der Freitags-Sitzung des Hauptausschusses ging Staatssekretär von Kühlmann auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk ein und führte etwa folgendes aus: In der Zeitungspolemik wurde fast regelmäßig von der Fiktion ausgegangen, als wenn die Unterhändler nach Brest-Litowsk losgefahren seien und hätten dort am Ort und Stelle nach den Bedürfnissen der Lage und nach der englischen Mördergrube, die sie im tiefsten Herzen haben, eine Politik zurechtgebraut. Diese Ausführungen entbehren aber jeder Grundlage, weil der Ursprung der von uns vertretenen Politik weit zurückliegt. Diese hängt zusammen mit der Schaffung eines selbständigen Polens und stammt jedenfalls schon aus dem Frühjahr 1917. Sie steht auch in innerem Zusammenhang mit unserer Politik in Kurland und Litauen. Als ich im Juli das Amt annahm, war die Politik nach Osten schon feststehend. In seiner großen programmatischen Reichstagsrede im Plenum hat der Reichskanzler Graf Hertling seine grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, daß er die Politik des Selbstbestimmungsrechts der Völker inbezug auf die genannten drei Grenzstaaten zu vertreten gedenke. Es ergibt sich also, daß man die persönliche Initiative des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers bei weitem überschätzt, die Kontinuität der Politik aber unterschätzt. Die Tätigkeit in Brest-Litowsk mußte in zwei klar getrennte Abschnitte zerfallen. Rußland hatte in seinem Funkspruch nur einen allgemeinen Frieden vorgeschlagen. Die Verhandlungen mit Rußland mußten also zunächst über das Thema des allgemeinen Friedens gehen. Rußland stand auch beim Beginn unserer Brester Verhandlungen auf dem Standpunkt, es könne zu einem Sonderfrieden mit uns nur dann kommen, wenn seine Verbündeten durch zweifelsohne friedensfeindliches Verhalten ihm die Möglichkeit an die Hand gegeben hätten, ihnen gegenüber sich mit Fug und Recht von der Bindung des Londoner Traktats loszusagen. Den Verhandlungen über den allgemeinen Frieden entsprach die vielbesprochene Note vom 25. 12., in welcher die Verbündeten zu dem russischen Vorschlage für den allgemeinen Frieden Stellung nahmen. Wenn man fragt, warum man es dem geschlagenen Rußland erlaubt hat, seinerseits Vorschläge zu machen, so geht man von einer falschen Auffassung der historischen Sachlage aus. Rußland hat in einem allgemein gehaltenen Funkspruch gewisse Grundlinien für einen allgemeinen Frieden niedergelegt und war nur verpflichtet, nachdem es diese Grundlinien für diskutabel erklärt hatte, sie so weit auszuführen, daß uns eine detaillierte Antwort auf dieselben möglich war. Die Antwort ergab sich aus den Verhältnissen und es entsprach den Grundsätzen, an welchen die kaiserliche Regierung seit meinem Amtsantritt stetig festgehalten hat. Rußland erklärte unsere Antwort als geeignete Grundlage für die Entente, um auf ihr Frieden zu schließen. Schloß die Entente nicht innerhalb der auf 10 Tage bemessenen Frist den Frieden auf dieser Grundlage ab, so war nach russischer Ansicht ihr übler Wille klar erwiesen und Rußland fühlte sich frei, in eine separate Verhandlung mit uns einzutreten. Inzwischen traten wir am 26. 12. in unverbindlicher Weise in Vorbesprechungen über einen Separatfrieden ein. Hierbei wurde auf russischen Wunsch die Räumungsfrage und die Frage der westlichen Randstaaten in den Vordergrund gestellt. Von beiden Seiten wurden die Formulierungen als Grundlage für die Beratungen niedergelegt, welche aus den Publikationen bekannt sind. Die vielbesprochene Formulierung vom 27. Dezember war in diesem Sinne kein offizielles Aktenstück, sondern eine Darstellung des Standpunktes beider Parteien aufgrund der Debatte. Es ist vielfach versucht worden, zwischen den Dokumenten vom 25. und vom 27. einen inneren Unterschied zu konstruieren, als hätte sich der Standpunkt der Delegation aufgrund irgendwelcher Einflüsse verschoben. Das sind alles Legenden. Aus der Bereitschaft zur Diskussion des russischen Angebots und der Anwendung des

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Mit der Ukraine sind wir nun bald in't Reine!" sagt der Berliner Ersatzbierbankstratege, und er hat nun wieder etwas „Traute" zu Kühlmann. „Der wird det Ding von hinten drehn!" In der Tat mag der Spreeathener hier nicht vorbeigewitzelt haben. Denn wir haben es bei den Künsten des Friedensschlusses im Osten mit drei Rußlanden zu tun. Solches wies einleuchtend nach in einem zeitgemäßen Vortrage in der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft Dr. Paul Rohrbach. Das erste, ursprünglichste Rußland, das aus dem 9. und 10. Jahrhundert, ist eben die Ukraine gewesen, mit der wir jetzt fünf Minuten vor dem Friedensschluß stehen sollen. Das zweite, das Großrußland mit Moskau, kam erst später. Seine Hauptmasse ist ein im späten Mittelalter slawisiertes Kolonialland auf ursprünglich finnischem Boden, an der oberen Wolga und Oka, gewesen. Im 17. und 18. Jahrhundert verschluckte das zaristische Großrußland dann die Ukraine. Das dritte Rußland ist der westliche Grenzstreifen des bisherigen russischen Reiches, der sich vom nördlichen Eismeer über Finnland, die baltischen Provinzen, Litauen und Polen bis zur Weichselquelle ausdehnt. Diese Gebiete hat sich Mütterchen Rußland im 18. und 19. Jahrhundert zugelegt. Die Aufgabe unserer beauftragten Friedensstrategen in Brest, wie der mitteleuropäischen Politik überhaupt, wird nun sein — so etwa meinte der Vortragende —, die natürlichen Trennungslinien im Innern Rußlands zu benutzen, um die dauernde Oberherrschaft des erobernden und kulturfeindlichen Moskowitertums über die „Fremdvölker" zu verhindern und dadurch die russische Gefahr endgiltig zu bannen. Es käme danach beim Friedenmachen auf das lateinische „Divida et impera", auf das „Teile und herrsche", hinaus. Wenn Braunstein-Trotzki trotz dessen trotzt und schließlich, weil er sich zwischen die drei russischen Stühle gesetzt hat, unter den Friedenstisch rollend, sein „Prolethens"-Schicksal erleiden sollte, wird ihm keine Berliner Träne nachgeweint werden; denn für das allgemeine und gleiche „Enteignen" und solche verstiegene Sachen des Groß-Schrittmachers der europäischen Gesellschaftsunordnung sind hierzulande die Köpfe noch lange nicht — unreif genug. So ist man hier nachgerade auf eine „B. Z. am Mittag" mit dem Funkspruch „An alle!" gefaßt, des Inhaltes, daß es mit dem russischen Groß-Volksbeglücker — „alle ist" . . .

Auch mit dem großen Matsch sind wir jetzt einigermaßen „in't Reine" gekommen. Mit dem Matsch, von dem ich Ihnen schrieb, war die Sache nämlich noch nicht aus. Im Gegenteil! Das dicke — oder vielmehr dünne — Ende kam erst nach, nachdem mein Brief abgegangen war. Es kam noch eine ganz nasse Woche. Regen in Strömen, gletscherhaftes Glatteis mit allen Gefahren für Fußgänger und einer Verkehrsnot, die bis zum Stillstand aller Räder der „Großen Berliner" führte. Ganz Berlin schimpfte. Unser Verkehrston, schon lange nicht fein — Unterernährung gebiert Über-Grobheit! — erlitt seinen größten Tiefstand. Schlachten wurden an den Haltestellen der Elektrischen geschlagen. Schaffnerinnen wurden zu Hyänen. Die sind überhaupt längst nicht mehr die Lieblinge des fahrenden Volkes, etwa wie es die fast erledigte Abart der männlichen Schaffner weiland in Friedenszeiten gewesen, als man allenthalben mit Gefühl sang: „Ach Schaffner, lieber Schaffner" usw. Letzthin gab es dazu ein „schlagendes" Beispiel am Schöffengericht Berlin-Mitte. Eine Musikstudentin war angeklagt, eine Schaffnerin, die sie nach bitterbösem Zank zu Unrecht vom Wagen gewiesen, geohrfeigt zu haben, behauptete aber, von der grün bemützten Beamtin zuerst geschlagen worden zu sein. Der Verteidiger erklärte unter erheblichem Nicken der Schöffenköpfe, daß von allem Kriegsersatz jedenfalls der schlechteste der der Straßenbahnschaffnerinnen sei, und berief sich auf die täglichen Erfahrungen der Herren Richter. Der Vorsitzer machte die Sache salomonisch ab. Zwar hätten die Schaffnerinnen mitunter einen schweren Stand, aber es liege doch zumeist die Schuld auf ihrer Seite, wenn ein böser Ton und ein gewisses Drunter und Drüber in den Straßenbahnverkehr eingerissen sei. So kam die Studentin, die immerhin zuviel gesetzwidriges Temperament in den Armen gezeigt hatte, mit der niedrigsten Geldstrafe von fünf Emmchen für die Knallschote weg. Es gibt noch Richter in Berlin! — Um nun besagtem Großmatsch, dem größten, den wir je gehabt, das Schlußwort zu schreiben: Schließlich hat es in der Hauptsache das Oberkommando geschafft, das zu Tausenden Feldgraue auf die Straßenfronten befohlen hatte. Die haben die siebentägige Dreckschlacht nach heißem Ringen gewonnen.

Inzwischen haben wir noch keine Zeit, kriegsmüde zu sein, auch keine Neigung, den Krieg mit allen Schikanen blos noch so zu ertragen. Man kümmert sich nach wie vor um all seine wechselvollen Belange. Zumal auf dem Ernährungsgebiet. Über Versorgungsfragen im Kriege brachte sehr Hörenswertes Unterstaatssekretär Dr. Müller in einer Ärztesitzung zum Vortrag, die auf Anregung des Kriegsernährungsamts vom Vorstand der Berlin-Brandenburger Ärztekammer im Kaiserin Friedrich-Haus veranstaltet worden war. Daß wir allesamt nicht mehr als drei Fünftel vom Friedensessen zu verzehren haben, war nicht eben neu. Schätzbar aber war des amtlichen Fachmannes bestimmte Versicherung, daß wir bis zur nächsten Ernte durchhalten werden. Sollte die Brotmenge wirklich etwas verkürzt werden müssen, dann „blühe" uns wieder die schon einmal dagewesene Fleischzulage (die recht beliebt gewordene Zusatzwurst, deren Laufbahn als „Dauerwurst" im August vorigen Jahres abgebrochen wurde). Auch — e erste Friedenshoffnungsfrucht! — sei mit einer erheblichen Einfuhrmöglichkeit aus Rußland zu rechnen. Alles in allem: zum Kleinmut liege kein Grund vor. Wie im militärischen, werden wir im Hungerkriege siegen! Und daß wir uns mit keinem Hungerfrieden den dereinstigen Friedensmagen auf Jahrzehnte verderben, dafür zu sorgen, ist Sache der Stimme des Volkes in Waffen! — Zum andern sinnt und sorgt Großberlin um unser täglich Kriegsbrot — und etwas dazu! — jetzt „einheitlicher". In dieser Woche hat erstmalig die Verteilung von Sonderrationen auf die allgemeine „Großberliner Lebensmittelkarte" begonnen. Zumeist gibt es Teigwaren extra. Aber auch Sonderzulagen von 50 Gramm Margarine sind schon bewilligt. Und man weiß nicht, was noch werden mag. Schließlich bekommt der Doktor der Weltweisheit am Ende unrecht, der da bestritt, daß Rationierung vom lateinischen „ratio" (Vernunft) herkommen könne, da sie mit Vernunft nichts zu tun habe.

Neue Taten unserer Bretter-Dichter und -Künstler verlangen hier noch verzeichnet zu werden. Georg Kaisers Schauspiel „Die Koralle" kam in den Kammerspielen des Deutschen Theaters erstmalig zur Aufführung, nicht ohne äußeres Gelingen, dank dem Einsetzen der besten Kräfte der Reinhardtschen Bühnen. Das Stück selbst aber spricht uns gar zu unwirklich, zu gewollt vergeistigt an. Es war wieder, wie bei Dehmel, ein Milliardär der Hauptträger der Handlung, jedoch ein ganz absonderlicher, ein „unglaublicher". Der Mann — Paul Wegener gab ihn freilich ausgezeichnet — weiß nichts anderes mit seinen ungezählten Millionen anzufangen, als sich andauernd den Kopf darüber zu zerbrechen, ob sie das wahre Glück bringen denen, die er vor allen glücklich sehen möchte. Bis er schließlich Kopf und Leben darüber verliert, nachdem er seinen Doppelgänger von Sekretär erschossen hat, um dessen Talisman — eben „Die Koralle" — zu erlangen, die ihm nach seinem Aberglauben dessen Jugendglück zubringen soll. Es ist ein Kriminalstück mit allen Spannungen gruseliger Geschehnisse. Der Zuschauer kommt aus den Gänsehäuten kaum heraus. Die „Koralle" dürfte an ihren eigenen Klippen (der verfahrenen Handlung) in Bälde scheitern . . . Von wesentlich anderer Art war, was im Deutschen Künstler-Theater gereicht wurde. Ein „Albert Bassermann-Abend" war dort zu Ehren dieses Großen der Barnowsky-Bühnen veranstaltet, damit er sich so recht im vollen schauspielerischen Glanze von Glanzrollen zeigen könnte. Das gelang. Die zumteil schon angejahrten drei Einakter, die das Mittel zum Zweck hergaben, darunter Otto Erichs „Sittliche Forderung", waren nicht weiter aufregend: gemischte, leicht verdauliche Kost. Die soll uns dermalen ja am bekömmlichsten sein . . .

Selbstbestimmungsrechts sind die beiden Schriftstücke vom 25. und 27. mit absoluter Logik und absoluter Notwendigkeit entsprungen. Die zweite Frage der Verhandlungen nach der Pause galt der Diskussion der in den beiden Formulierungen niedergelegten beiderseitigen Standpunkte. Die im ersten Teil der Verhandlungen auf russischer Seite zutage getretene freundliche Grundstimmung war nach Ankunft des Herrn Trotzki vollständig gewichen. Die russischen Herren schlossen sich hermetisch ab und auch die ganze Verhandlungsart war eine total andere geworden. Augenblicklich ruhen die Verhandlungen wieder, sie werden voraussichtlich anfang der kommenden Woche wieder aufgenommen werden. Ich möchte aber jetzt den Ausblick, der sich uns bietet, nicht vorweg nehmen, sondern zunächst einen Blick auf das ungeheure Gebilde werfen, das wir gewohnheitsmäßig unter dem Namen „Rußland" zusammenfassen. Zwischen dem zaristischen Rußland und dem heutigen Rußland besteht ein großer Unterschied. Rußland beginnt, sich in eine Reihe nationaler Republiken aufzulösen, in denen sich aber außerdem wieder zersetzende Elemente geltend machen. Ich erinnere an Finnland, die Ukraine und die Regierung in Petersburg. Das ist eine der ungeheuersten Erschwerungen für den Diplomaten, daß man überhaupt nichts Festem mehr gegenübersteht. Es werden sich später wieder festere Formen konsolidieren, einstweilen sieht es aber so aus, als ob der Prozeß der Zersetzung sich noch lange Zeit fortsetzen werde. Die Ausführung des Selbstbestimmungsrechts muß nach unserm Standpunkt folgerichtig durch Weiterbildung des Bestehenden aufgebaut werden. Wenn wir uns mit Herrn Trotzki über die Modalitäten der Endabstimmungen einigen könnten, könnten wir die Frage nach dem präsumptiven Charakter der bisherigen Abstimmung offen lassen. Er könnte an seinem Standpunkt festhalten, wir an unserm. Am Endergebnis würde nichts geändert werden. Ich halte auch eine beschließende Versammlung auf breiter Basis für viel zweckmäßiger als das Referendum. Aber auch daran, glaube ich, werden die Verhandlungen nicht scheitern. Die Schwierigkeiten der Verhandlungen liegen darin, daß sie stenographisch fixiert werden und ohne daß die Aufnahme vom Redner durchgesehen werden kann, sofort in alle Welt gehen. Dazu kommt die aufgeregte und krisenhafte Stimmung, welche sich in einem Teile der großstädtischen, besonders der Berliner Presse, Luft macht. Die Presse ist in unsern Tagen eine ungeheure Macht geworden. Der Tagesschriftsteller spricht täglich, der Staatsmann und der Parlamentarier nur von Zeit zu Zeit. Ich hoffe, daß die Presse sich dieser ungeheuren Verantwortung bewußt sein und sich klar machen wird, daß wir nicht für eine Partei oder eine Meinung stehen, sondern für das ganze Deutsche Reich. Ein Wort möchte ich der Vertretung der Obersten Heeresleitung bei der Friedensdelegation widmen. Bei den beiden letzten verhältnismäßig kurzen großen Kriegen von 1866 und 1870/71 brachte der Moment der Friedensverhandlungen die verantwortlichen militärischen Stellen, den verantwortlichen Staatsmann und die Krone meistens an einem Ort, häufig sogar unter einem Dach in tägliche und stündliche Berührung. Der Friedensschluß war kurz und nur mit einem Gegner zu treffen. Bei der jetzigen Lage würde es ganz unmöglich sein, die Verhandlungen zu führen, ohne daß die Oberste Heeresleitung durch einen Bevollmächtigten vertreten ist. Ich möchte auch unbedingt daran festhalten, daß dem Vertrauensmanne der Obersten Heeresleitung das Recht in dem Umfange, wie es eben jetzt auf Vorschlag des Reichskanzlers durch Seine Majestät festgestellt worden ist, erhalten bleibt. Wenn ich zum Schluß einen kurzen Ausblick in die Zukunft tun möchte, ergibt sich, daß wir mit Finnland die Dinge soweit gefördert haben, daß ein Abschluß in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten steht. Auch mit der Ukraine möchte ich einen baldigen Friedensschluß für wahrscheinlich halten. Ob wir mit den Petersburger Bolschewiki zu einem Abschluß kommen, wird von dem Ernste des Friedenswillens der Trotzki-Leninschen Regierung abhängen. An dem Ernste unseres Friedenswillens brauchen wir nicht zu zweifeln. Nach dem Friedensschluß mit der Ukraine dürfte Rumänien sich nicht länger mehr dem Friedenswillen der Zentralmächte entgegenstellen können. Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn ist der Grundstein und Eckpfeiler unserer ganzen Diplomatie. Ich würde niemals die Hand dazu bieten, daß wir eine Politik machen, welche die enge unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, Kulturgemeinschaft und herzliche Freundschaft, die uns mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verbindet, im geringsten lockert. Ich habe vorhin schon bei der Presse ausgeführt, was wir brauchen und worum wir sie bitten müssen: dahin zu wirken, daß man im Auslande den Eindruck erhält, daß die Majorität unserer Volksvertreter geschlossen hinter der Politik steht, wie sie der Herr Reichskanzler konsequent in Fortsetzung der ihm von seinen Vorgängern übernommenen Politik macht.

Als erster Redner nach Staatssekretär von Kühlmann sprach Graf Westarp (kons.). Er führte u. a. aus, in erster Reihe stehe der bessere Schutz unserer Grenzen nach dem maßgebenden Urteil unserer Heerführer; eine Reihe kleiner unabhängiger Staaten werde dieser Forderung nicht gerecht. Die austro-polnische Lösung erfülle ihn mit schweren Bedenken. Gegen jedes künftige Polenreich könne auf militärische und wirtschaftliche Sicherheiten nicht verzichtet werden. Der Weg über das Selbstbestimmungsrecht halte die konservative Partei nicht für den geeigneten. Besondere Bedenken errege die Öffentlichkeit der Verhandlungen. Den Bolschewiki gegenüber sollten hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes und der Räumung keine weiteren Konzessionen gemacht werden. Ein baldiger Friede auch mit Nordrußland sei gewiß erwünscht, dürfe aber deutsche Lebensnotwendigkeiten nicht gefährden. Er stimme dem Kanzler zu, daß das Bündnis mit Österreich Kernpunkt und Richtlinie unserer Politik sein müsse. Selbstverständlich müsse dieses Verhältnis auf voller Gegenseitigkeit beruhen. Hinsichtlich des Westens stimme er dem Kanzler darin zu, daß die Reden Lloyd Georges und Wilsons keine geeignete Grundlage zu Friedensverhandlungen seien. Seit dem 4. Januar habe man der Entente gegenüber für die Friedensverhandlungen mit dem Westen vollständig freie Hand. Mit größerer Klarheit hätte ausgesprochen werden sollen, daß wir von dieser Freiheit auch vollen Gebrauch zu machen gedenken. Unser Interesse der Sicherung könne nur durch positive Einflußnahme auf das künftige Belgien gewahrt werden. Den Vlamen müsse die gegebene Zusage gehalten werden. Besonders hinsichtlich der Entschädigungen müßten bei weiterer Verlängerung des Krieges die vom Kanzler in Aussicht gestellten Folgen für unsere Feinde eintreten. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Politik der Sozialdemokraten, an die er die eindringliche Bitte richtete, Drohungen oder Warnungen als Mittel zur Erreichung ihrer Politik zu unterlassen, da durch solche der Kanzler und seine Vertreter sich nicht beeinflußen lassen könnten. Abg. Freiherr von Gamp (Reichsp.) erklärte: Polen, Kurland und Litauen können durch ihre jetzigen Vertretungen entscheiden. Die Ostprovinzen müssen, damit diese nicht durch die Selbständigkeit Polens vom direkten Verkehr mit Rußland abgeschnitten werden, entsprechend geschützt werden. Wir wollen das deutsch-österreichische Bündnis treu halten, aber Äußerungen wie die gegen General Hoffmann und den Fürsten Bülow sollten in Österreich unterlassen werden. Wir können die eroberten Gebiete nicht zurückgeben, bevor nicht England die von ihm annektierten Länder und die von ihm besetzten Gebiete in Frankreich zurückgegeben hat. Abg. Ledebur (Soz.) ist mit der Auslegung des Selbstbestimmungsrechts des Grafen Czernin nicht einverstanden. Wilson, Clemenceau und Lloyd George müssen vorerst das Selbstbestimmungsrecht auch für die eigenen Völker verkünden. Die Vertretung des lettischen Volkes muß anders gestaltet werden, als es mit Hilfe des Oberost geschehen ist. Abg. Senda (Pole): Das Selbstbestimmungsrecht der Völker müsse auch für die Polen zur Geltung kommen. Abg. Erzberger (Zentrum): Was gestern der Reichskanzler gesagt habe, sei die konsequente Durchführung des Programms vom 29. November. Davon, daß unsere Arbeiter das Vaterland nicht im Stiche lassen werden, sei er überzeugt. Im Osten stehen zwei Probleme in Frage. Graf Westarp will Annexionen, der Reichskanzler steht auf dem Standpunkt des Selbstbestimmungsrechts. Fürst Bismarck hat 1890 eine Annexion über Memel hinaus, als ein Verbrechen an Deutschland bezeichnet. Den Kampf gegen eine polnische Irredenta, die eine austrophile Lösung der Frage mit sich bringen wird, kann man erfolgreich führen, wenn man statt der Politik der Abstoßung eine Politik der Anziehung betreibt. Es scheine ihm sehr angezeigt, die Wilsonnote eingehend zu prüfen. Die „Zürcher Nachrichten" sprachen davon, daß Wilson den Gang nach Kanossa angetreten habe. Das sei ein großer Erfolg Deutschlands. Daß Elsaß-Lothringen bei Deutschland bleiben müsse, sei keine Frage. Die Weiterberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

Politische Tagesschau.

Zur Geschäftslage des Reichstags.

Der Aeltestenausschuß des Reichstags trat am Freitag Nachmittag zur Besprechung der Geschäftslage zusammen. Es erfolgte eine Einigung dahin, daß der Hauptausschuß am Sonnabend die Beratungen über die politischen Fragen zuende führen, die Vollversammlung auf den 19. Februar einberufen werde und in der Zwischenzeit der Hauptausschuß nach Bedarf zusammentreten soll.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Ecuador.

Nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Ecuador zum Abbruch gekommen sind, hat der konsularische Vertreter der Republik im Reich, Generalkonsul Schuhmacher, sowie der ihm nachgeordnete Vizekonsul Mulff keine Berechtigung mehr, amtliche Befugnisse auszuüben. Den Schutz der ecuadorischen Interessen im Reich wie auch der deutschen Interessen in Ecuador hat die königlich spanische Regierung übernommen.

Liberale Mittelstandsfreundlichkeit.

In der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin-Schöneberg wurde am 21. Januar seitens der rechtsgerichteten „Freien Fraktion" mit Recht bemängelt, daß der Magistrat, ohne die Versammlung zu befragen, für seine Druckerei eine neue Schnellpresse angeschafft habe. Namens der „Freien Fraktion" stellte sodann Stadtverordneter Friedrichs den Antrag, von jeder weiteren Vergrößerung der städtischen Druckerei Abstand zu nehmen und nicht den privaten Druckereien Konkurrenz zu machen. Dieser mittelstandsfreundliche Antrag wurde aber von der demokratischen Mehrheit — der „Liberalen Fraktion" im Vereine mit den sozialdemokratischen Stadtverordneten — durch Übergang zur Tagesordnung abgelehnt (vgl. „Voss. Ztg. Nr. 39). So kläglich versagen die Liberalen immer, wenn sie die Mittelstandsfreundlichkeit, deren sie sich in ihren Zeitungen und in ihren Wahlflugblättern nicht genug rühmen können, in die Tat umsetzen sollen. Auch damals, als die Regierung (im Jahre 1914) im preußischen Abgeordnetenhause Mittel für die Errichtung einer Druckerei des königlichen Polizeipräsidiums zu Berlin anforderte, hatten die Liberalen nichts dagegen einzuwenden. Aber die vielgeschmähten Konservativen waren es, die diese mittelstandsfeindliche Einrichtung verhinderten. Der Liberale redet eben beständig von mittelstandsfreundlicher Politik, und der Konservative macht sie.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Bautzen—Kamenz,

die am Freitag stattfand, erhielt Justizrat Dr. Herrmann (kons.) 8763 Stimmen und Uhlig (Soz.) 9661 Stimmen. Uhlig ist somit gewählt.

Nach diesem Ergebnis haben die Fortschrittler geschlossen für den Sozialdemokraten gestimmt.

Zum Rücktritt des Kabinetts Wekerle.

Kaiser Karl ist am Freitag in Budapest eingetroffen, und empfing den Ministerpräsidenten Wekerle in besonderer Audienz, die der schleichenden Kabinettskrise galt.

Nach Blättermeldungen beabsichtigt der Ministerpräsident eine Umbildung des Kabinetts in der Weise vorzunehmen, daß er den bereits vor einiger Zeit beabsichtigten Rücktritt des Gesamtkabinetts anmeldet, worauf er neuerlich mit der Kabinettsbildung betraut werden soll und gewisse Ressorts durch neue Minister ersetzen wird. Es sind seit längerer Zeit verschiedene Vermutungen betreffend Neubesetzung namentlich des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern im Umlaufe. Dauernd erhält sich jedoch nur die Meldung, daß anstatt des zurückgetretenen Armierungsministers Grafen Hadik Fürst Ludwig Windischgrätz ernannt werden soll.

Flanderns Selbständigkeit.

Das zentralflämische Pressebüro veröffentlicht in den flämischen Blättern folgende Mitteilung: Gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Staatssekretärs des Innern Wallraf in Brüssel ist eine Abordnung des Rates von Flandern am 15. d. M. von dem Herrn Staatssekretär empfangen worden. Professor Tack hielt eine Ansprache, worin er den Staatssekretär in Flandern willkommen hieß und der Hoffnung des Rates Ausdruck gab, daß die Stunde bald schlagen möge, die dem flämischen Volke den Ausbau seiner Selbständigkeit und dem Rate selbst die Erstarkung seiner eigenen Stellung bringen soll. Mit festem Vertrauen warteten die Flämen auf Entscheidungen, die ihnen Gewißheit über ihr Schicksal gäben und durch den Freund und Feind nicht im Zweifel gelassen würden, daß Deutschland Flanderns Selbstbestimmungsrecht achten und schützen werde. Der Staatssekretär wird gebeten, seine einflußreiche Fürsprache in diesem Sinne geltend zu machen. In seiner Antwort dankte Staatssekretär Wallraf für ihre vertrauensvollen Erklärungen. Er erinnerte an die sympathische Begrüßung, die der deutsche Reichskanzler vor einem Jahre dem durch Flandern selbst gewählten Ziele der Autonomie gewidmet hatte, und versicherte schließlich die Herren seiner besten Wünsche für den weiteren Ausbau ihrer flämischen Ziele.

Auf dem englischen Arbeiterkongreß

in Nottingham wurde, nach einer Londoner Meldung des „Algemeen Handelsblad", mit 1 334 000 gegen 1 318 000 Stimmen beschlossen, den Plan zum Ausbau der Arbeiterpartei auf einer breiteren Grundlage vorläufig abzuschließen. Ein Antrag, daß die Mitglieder der ausführenden Ausschusses, die auch Regierungsmitglieder seien, sich aus dieser zurückziehen sollten, wurde mit 1 561 000 gegen 794 000 Stimmen abgelehnt. — Henderson verlas eine Entschließung, worin die Regierungen der Allierten aufgefordert werden, eine Kriegsziel-Erklärung abzugeben, sich mit den Anordnungen für eine Konferenz in London am 20. Februar einverstanden zu erklären und der Teilnahme an einem internationalen Kongreß in irgendeinem neutralen Lande, vorzugsweise der Schweiz, die Wege zu ebnen. Nach lärmenden Auftritten wurde die Entschließung gegen einige Unzufriedene angenommen.

Zur Lebensmittelnot in England

heißt es im „Lokalanz.": Schneller, als das wohlgesättigte englische Volk es jemals gedacht hätte, ist die Lebensmittelnot auf den britischen Inseln zur Wirklichkeit geworden. Neben dem ernsten Problem des Mannschaftsersatzes und den Schwierigkeiten mit den Arbeitern, bietet die gesamte englische Presse heute fast nur noch ein Bild der Kämpfe, die sich um den Besitz des täglichen Brotes und derjenigen Lebensmittel entsponnen haben, die als eine notwendigste Zugabe angesehen werden. Der ganze Ernst der Lage wird durch das Verhalten der englischen Arbeitermassen klar, die sich weder mit dem Mannschaftsersatz noch mit dem Hunger abfinden wollen und offenbar nicht geneigt sind, den Eroberungszielen der englischen Regierung noch lange Gefolgschaft zu leisten.

Die Türkei und die Juden.

Der türkische Großwesir Talaat Pascha, der zurzeit in Berlin anwesend ist, empfing am Mittwoch eine Abordnung bestehend aus dem Herrn Prof. Dr. James Israel, Bankier Dr. S. Marcus, Dr. Alfred Mosig, Kommerzienrat G. Simon und Professor Dr. Ludwig Stein, um ihnen von den Arbeiten der Regierung bezüglich mehrerer die Lage der Juden im türkischen Reich nach Friedensschluß betreffenden Fragen Kenntnis zu geben. Dem Empfange wohnte der aus Konstantinopel kürzlich eingetroffene Kammerabgeordnete Emanuel Carasso bei. Die Besprechung ergab eine Übereinstimmung in den wichtigsten Punkten, sodaß die Abordnung ihre volle Befriedigung über die Darlegungen des Großwesirs zum Ausdruck bringen konnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1918.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Kriegsministers und den Generalstabsvortrag. Se. Majestät empfing darauf den badischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bodmann. Zur Frühstückstafel waren geladen Ministerpräsident Freiherr von Bodmann, badischer Gesandter Dr. Niese, Staatssekretär von Kühlmann, Hausminister Graf zu Eulenburg und Einführer des diplomatischen Korps v. Roeder. — Heute hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag, empfing eine Abordnung der Balten im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und nahm die Meldung des Generalleutnants von Richthofen, stellvertretenden kommandierenden Generals des Gardekorps, entgegen. Alle genannten Herren sowie Hausminister Graf zu Eulenburg waren zur Frühstückstafel geladen.

— Von den Höfen. Marie verwitwete Großherzogin von Mecklenburg wird am 29. Januar 68 Jahre alt. — August Wilhelm Prinz von Preußen erreicht am 29. Januar sein 31. Lebensjahr.

— Der deutsche Landwirtschaftsrat ist zu seiner 46. Plenarversammlung auf den 15. Februar einberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Wirtschaftsplan für das Erntejahr 1918-19. 2. Bericht über die Tätigkeit des Kriegsausschusses der deutschen Landwirtschaft (Übergangswirtschaft, handelspolitische Regelung mit Österreich-Ungarn und Rußland, Getreidemonopol, Arbeiterfrage). 3. Jahresbericht der Zentralstelle für Sammlung und Bearbeitung landwirtschaftlicher Buchführungsergebnisse.

— Dem evangelischen Preßverband für Deutschland (E. V.) ist soeben eine Mitteilung des Geheimen Zivil-Kabinetts zugegangen, die besagt: „Se. Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, dem evangelischen Preßverband zur Förderung seiner segensreichen Arbeit eine Beihilfe von 1000 Mark zu gewähren."

— Die Kurland-Ausstellung des deutschen Ausland-Museums und Instituts in Stuttgart wurde heute nach einleitenden Reden des Vorsitzers Kommerzienrat Wanner-Stuttgart und des Verwaltungschefs in Kurland, Landrat von Goßler von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers im Kunstgewerbemuseum feierlich eröffnet.

— Ein Verbot der „Kreuzzeitung" ist durch das Oberkommando erfolgt. Wie die „Voss. Ztg." mitteilt, wegen ihrer Angriffe gegen Scheidemann und Ebert. Ihr Wiedererscheinen ist bereits für heute zu erwarten.

Kloster Beuren, 25. Januar. Aus der heutigen Abtwahl ging P. Raffael Walzer aus dem hiesigen Konvent als Erzabt hervor. Er ist 1858 zu Ravensburg geboren und wurde 1913 zum Priester ernannt. Seine Studien absolvierte Pater Walzer zuerst in Ravensburg, dann zu St. Anselm in Rom, wo er zum Doktor der Philosophie und Theologie promovierte. Zuerst besuchte er die Universität Münster in Westfalen. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung des heiligen Stuhles.

Ernährungsfragen.

Zu wenig Aufstrichmittel. An den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sowie an die Petitionskommissionen des Reichstag, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses ist nach dem „Tag" eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Eingabe gerichtet worden, worin die dringende Bitte ausgesprochen wird, im Hinblick auf die Knappheit der Versorgung des weitaus größten Teils der Bevölkerung mit Fettstoffen eine ausgiebigere und vor allem regelmäßigere Belieferung mit Aufstrichmitteln anderer Art, namentlich mit Marmelade, Sirup und Kunsthonig, eintreten zu lassen. Die Unterzeichner weisen besonders darauf hin, daß eine ausgiebige Versorgung mit Marmelade anläßlich der guten Obsternte in sichere Aussicht gestellt war. Sie machen ferner auf die nachteiligen Folgen der knappen Fettversorgung aufmerksam.

Ein neuer Leiter der Reichskartoffelstelle. Regierungsrat Arnoldi, der nur einige Monate an der Spitze der Reichskartoffelstelle stand, ist als Vortragender Rat in das Reichsschatzamt berufen worden. Der frühere Landrat des Kreises Grünberg, Dr. Junghamm, der bisher als Referent bei dem preußischen Staatskommissar für Volksernährung tätig war, hat die Leitung der Reichskartoffelstelle übernommen.

Nach Neukölln Wolfenbüttel. In der letzten Stadtverordnetenversammlung von Wolfenbüttel teilte Bürgermeister Eyferth mit, daß die Stadt sich veranlaßt gesehen habe, unter Überschreitung der Höchstpreise Lebensmittel einzukaufen, damit die Arbeiter ebenso versorgt würden wie in den Nachbarstädten. Die Sache sei zur Anzeige gekommen und werde gerichtliche Folgen haben. Aus der Versammlung heraus wurde erwidert, daß man es einem Familienvater nicht verdenken könne, wenn er auf vielleicht nicht ganz einwandfreie Weise

seine Familie versorge. Dasselbe gelte auch für die Stadt und ihr Oberhaupt. Man müsse gegen das System des Kriegsernährungsamtes ganz energisch Front machen. — Die Stadtverordnetenversammlung sprach dem Bürgermeister ihr Vertrauen aus.

Thorner Lokalplauderei.

Die 25. Woche des vierten Kriegsjahres, die uns in das siebente Kriegssemester hineinführt, hat weder die militärische, noch die politische Lage verändert, da auch die Friedensverhandlungen mit der Ukraine noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Trotzki, der die Verhandlungen nicht wie ein Staatsmann führt, sondern etwa wie ein Sachwalter einen Prozeß, den er durch Verschleppung und sonstige Ränke zu gewinnen trachtet, wartet in Petersburg noch ab, ob der Same, den er ausgestreut, nicht auch in den anderen Ländern unter demokratischer Pflege in das Kraut der Revolution schießen wird, da er es sich natürlich leichter denkt, mit lauter „Bolschewiki“-Regierungen zu verhandeln. Und in der Tat, die Erdbeben in den Unterschichten der Völker, die Streiks und Kundgebungen in Österreich, Frankreich und England zeigen, daß die Minierarbeit der russischen Bolschewiki nicht ganz ganz vergeblich gewesen ist. Österreichische Arbeiter sind sogar soweit gegangen, einen Proteststreik gegen die berechtigten deutschen Ansprüche ins Werk zu setzen, darin kräftig unterstützt von den undeutschen Kreisen in unserem eignen Lande, die ja auch aus der Hundertjahrfeier der Freiheitskriege eine Huldigungsfeier für Napoleon zu machen suchten. Ein Berliner Blatt schreibt darüber: „Leider haben diese antideutschen Kundgebungen Unterstützung in Deutschland gefunden. Man brauchte nur in das „Berliner Tageblatt“ und in den „Vorwärts“ zu blicken, um zu sehen, wieviel Wiener Blut in den Adern einer gewissen Berliner Presse pulsierte. Es darf auch bei dieser Gelegenheit einmal offen ausgesprochen werden, daß es in dem Falle solcher Gegensätzlichkeiten eigentlich eine selbstverständliche Voraussetzung und journalistische Anstandspflicht wäre, nur reichsdeutsche Schriftsteller in der deutschen Presse zu Worte kommen zu lassen.“ Es erscheint überhaupt als ein unhaltbarer Zustand, daß Ausländer in der deutschen Presse an leitender Stelle stehen; denn ein deutsches Empfinden und eine deutsche Politik ist von diesen Leuten nicht zu erwarten, am wenigsten, wenn diese gegen ihr eignes Vaterland gerichtet ist. Es ist der Deutschen Vaterlandspartei, die in dieser Woche wieder eine kräftige Kundgebung in Thorn veranstaltet hat, mitzuverdanken, wenn die Trotzkischen Ausstreuungen bei uns keinen Boden gefunden haben. Hoffen wir, daß sich bald der Sturm erhebt, der alles dunkle Gewölk verscheucht und die Sonne eines deutschen Friedens über uns leuchten läßt!

In dieser Woche sind wir in das Zeichen des „Kaisergeburtstages“ eingetreten, das in unserer Jahreswanderung wie ein neues Sternbild aufgetaucht ist. Wie schon in dem Bericht über die schöne Feier im Lazarett D bemerkt, feiern wir dies Volksfamilienfest bewußter und mit größerer, innerer Anteilnahme als sonst. Denn das hartnäckige Bemühen unserer Feinde, das Königtum in Preußen zu untergraben, und die geschichtlichen Ereignisse, die Auflösung des russischen Weltreiches, haben wohl jedem deutschen Manne zu denken gegeben und zum Bewußtsein gebracht, daß wir in unserem Königtum einen Schatz besitzen, den man uns rauben will. Mit Recht sehen unsere Feinde darin die Quelle unserer furchtbaren Macht. Die Einzelwesen, in der Trennung machtlos und eine leichte Beute für den feindlichen Angriff, gewinnen Form und Kraft in ungeahntem Maße durch die Richtung auf e i n e n Mittelpunkt, wodurch aus losen Teilchen erst das feste Gebilde des Kristalls entsteht. Welche Mächte daraus entstehen, wenn diese Richtung das ganze Wesen der Einzelnen ergreift und sie begeistert, für das, was sie eint, „in Kampf und Tod zu gehn“, lehren die studentischen Vereine und das Offizierkorps, die religiösen Sekten, die politischen Bünde — alle auf einen Mittelpunkt gerichtet, sei es Gott, Freiheit, Ehre oder sonst ein ideales Gut. So gewinnt auch ein Volk seine volle, ganze Kraft erst durch die Richtung auf den einen Mittelpunkt, das Vaterland, in dem sich seine Größe, sein Ruhm und seine Ehre verkörpert. Überall, wo diese Richtung nicht oder schwach vorhanden, haben wir innerlich zerfallene Staatswesen, die Anarchie oder die schwache Demokratie, überall, wo diese Richtung stark — wie in dem haßgeifernden Frankreich und jetzt auch in dem sich bedroht fühlenden Amerika —, die Monarchie, wenn auch der Name fehlt. Aufs höchste gesteigert aber wird die Volkskraft, wenn der Mittelpunkt nicht ein nur unsichtbares Ideales, wandelbar und im Frieden verblassend, sondern ein persönliches Wesen ist, wie unser Hohenzollernhaus, das aus Brandenburg Preußen, aus Preußen ein deutsches Reich gemacht, wenn sich zur Hingebung an den idealen Begriff Vaterland oder Krone die dankbare Treue und Verehrung für den Träger der Krone gesellt, die willig der erprobten Führung folgend die Opfer und Lasten der Wehrhaftmachung trägt. Denn entstehen die sachlichen Gebilde, wie der preußische Militarismus, d. h. die höchstgesteigerte Wehrkraft, die uns befähigt hat, selbst in diesem Riesenkampf uns zu behaupten. Es ist verständlich, daß unsere Feinde kein Mittel unversucht lassen, uns diesen Schatz zu rauben. Sogar die Kartenschlägerinnen und Wahrsagerinnen müssen dabei mithelfen. So ist jetzt in Frankreich, nachdem Madame de Thebes — die Pythia von Theben, die von dem französischen Ministerium inspiriert wurde, — sich als falsche Prophetin erwiesen und ihre Rolle ausgespielt, als Nachfolgerin Madame de Theleme aufgetaucht. Den Beweis ihrer Fähigkeit hat sie dadurch erbracht, daß sie am 1. Januar 1918 prophezeite, daß im Jahre 1917 in Rußland die Revolution ausbrechen würde. Ihre Hintermänner behaupten allerdings, daß nur die böse Zensur sie gehindert habe, mit dieser Prophezeiung früher hervorzutreten, aus Rücksicht auf den Zaren! Jetzt weissagt sie, daß im Herbst 1918 der Friede geschlossen werden und die Revolution auch in Deutschland und Österreich ausbrechen würde. Hilft es nichts, so schadet es nichts, denken die Gegner. Als Vorzug der Demokratie wird hingestellt, daß jeder darin ein freier Mann sei, an den Staatsgeschäften teilnehme und, die Hauptsache, jeder Präsident werden könne. Wie es damit beschaffen ist, sehen wir an dem Beispiel Amerikas. Dort wurde ein Redner, der bezweifelte, ob die Teilnahme Amerikas an dem europäischen Kriege gesetzlich sei, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt! Und dort erfährt der Bürger nicht einmal etwas von der Führung der Staatsgeschäfte in den Parlamenten, wenn er sich nicht die parlamentarischen Berichte selbst verschafft! Das große Amerika wird völlig von einer kleinen Anzahl Milliardäre beherrscht. Und Präsident werden? Von den hundert Millionen Menschen in Amerika werden in einem Menschenalter nur drei, höchstens sechs Präsident; danach kann man bemessen, welche Aussicht der Einzelne hat, diese Stufe zu erreichen. Wir meinen auch, daß es dem Ehrgeiz jedes Menschen genugtun könnte, ein Bismarck, Hindenburg, ein Krupp oder ein großer Dichter, Denker und Künstler zu werden. Die Krone bleibe den Hohenzollern, die sie bisher zum Heile des deutschen Volkes getragen haben!

Das Wetter der Woche war für die Jahreszeit ungewöhnlich milde. Auf das Frostwetter der vorigen Woche, mit 18 Grad Kälte im Osten, ist in ganz Mitteleuropa eine frühlingshafte Milde gefolgt, Vorfrühling im Winter, mit einer Temperatur von 11—12 Grad C. Wärme in weiten Teilen des Landes, in Hannover sogar von 14 Grad; selbst nachts waren die Temperaturen meist so hoch, daß nur ganz vereinzelt Nachtfröste eintraten. In Aachen sank die ganze Woche hindurch das Thermometer nicht unter 10 Grad Wärme, die gleiche Temperatur herrschte in Belgien und Nordfrankreich, wo, wie ein Urlauber berichtet, der Winter sich bisher nicht gezeigt und unsere Truppen noch immer in Drillichanzügen gehen können. In Nord- und Ostdeutschland herrschten vielfach Nebel. In Thorn war die Höchsttemperatur in der Woche fast dauernd 4 Grad Wärme, die niedrigste Temperatur, bei Südostwind, 1—2 Grad Kälte; bei West- und dann Südwind, die leichten Regen und Nebel brachten, hielt sich das Quecksilber dann selbst nachts über dem Gefrierpunkt.

Wissenschaft und Kunst.

Zu Rittern des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste wurden ernannt der ordentliche Professor der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, Geheimer Regierungsrat Dr. E d u a r d M e y e r in Berlin-Lichterfelde, der ordentliche Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg i. E. Dr. F r i e d r i c h K n a p p und der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule in München, königlich bayerischer Geheimer Rat Dr. K a r l R i t t e r v. L i n d e.

Mannigfaltiges.

(S c h w e r e s E i s e n b a h n u n g l ü c k b e i O s n a b r ü c k.) Ein schwerer Eisenbahnunfall, dem 34 Tote und 60 Verletzte zum Opfer gefallen sind, hat sich zwischen B o h m t e (Kreis Wittlage) und O s t e r k a p p e l n (Strecke Hamburg-Köln) zugetragen. Der D-Zug 92, der Hamburg um 11 Uhr abends verließ, ist gegen 3 Uhr nachts auf den auf freier Strecke haltenden vollbesetzten Urlauberzug 26 mit voller Wucht aufgefahren. Zu allem Unglück fuhr noch ein Güterzug in das durch den Zugzusammenstoß hervorgerufene Chaos hinein. Daraus erklärt sich die hohe Zahl der Toten und Verwundeten. Die Ursache des Unglücks ist in der durch das Schneewetter hervorgerufenen Unsichtigkeit zu suchen. Die Verunglückten sind sämtlich Soldaten, die auf der Fahrt nach der Front begriffen waren.

Verdingung der Abfuhr der Abort- und Müllstoffe aus den Anstalten der Garnison Thorn und des Fußartillerie-Schießplatzes für das Rechnungsjahr 1918 am

Donnerstag den 7. Februar 1918,
vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung. Bedingungen und Muster zu Angeboten liegen während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 5. Februar 1918,
vormittags von 9 Uhr ab,

werden im Gasthause zu Wolfserbe nachstehende Nutz- und Brennhölzer verkauft:

Jagen 5b Kloben, Knüppel und Strauchhaufen, Jagen 19 Kloben, Knüppel und Strauchhaufen, Jagen 19 Bau- und Schneidehölzer nach Vorrat und Bedarf.

Die Hölzer können vor dem Termin besichtigt werden.

Die Forstverwaltung Wolfserbe.

Erteile
Gesangunterricht.
Frau Lucie Harnau,
Schulstraße 20.

Tanz-Unterricht.

Nach Ostern halte ich in Thorn einen

Tanzkursus

für Erwachsene ab und erbitte Anmeldungen nach Posen, Theaterstraße 5.

Elise Funk,
Ballettmeisterin.

PIANOS
erstklassiger Marken

in modernen Ausführungen, einige noch aus **Friedensmaterial,** mit Panzerrahmen, Kupfersaiten und prima Filz empfiehlt

Musikhaus
W. Zielke.
Gegründet 1875.

Praktische Hausfrauen halten die Familien-Zeitschrift

Deutsche Moden-Zeitung

Schnitte unübertroffen

Preis vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postanstalt

Probehefte vom Verlag Otto Beyer Leipzig, [illegible] 13.

Damenhüte

zum Färben und Umpressen werden bis zum 15. Februar angenommen.

Geübte Putzarbeiterin, die selbständig arbeiten kann, und **Lehrfräulein für Putz** werden verlangt.

Putzgeschäft J. Bezorowski,
Schuhmacherstraße 26,
Ecke Rathaus-Automat.



Ausstellungs-Vögel, Kanarien-Hohlroller tiefes Hohl, schöne Knorren, ohne jeden Fehler, verkauft Nagel, Mellienstraße 64, 3.

Kurzfristiger Handelskursus.

Tag- und Abendkursus für Damen und Herren. Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen unentgeltlich. Unterrichtsfächer: Einfache, doppelte Buchführung in Verbindung mit kaufm. Korrespondenz, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben.

Anmeldungen diesmal nicht in der königl. Gewerbeschule, sondern Bäckerstraße, 1. Gemeindeschule, neben Landgericht, Zeichensaal, von 12—1 und 5—6 Uhr abends. Unterrichtsbeginn: 1. Februar.

Die „Gemeinnützige Gütervermittlungsstelle" der deutschen Bauernbank für Westpreußen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Danzig vermittelt den

Ankauf und Verkauf von ländlichem Grundbesitz in der Provinz Westpreußen.

Gefl. Angebote und Anfragen sind zu richten an:

die deutsche Bauernbank, G. m. b. H. zu Danzig,
Gemeinnützige Gütervermittlungsstelle, Krebsmarkt 7/8, (Raiffeisenhaus).



Gute Musik in jedes Heim
bringen meine
neuen Sprechmaschinen
mit eingebaut. Holz-Resonanztrichter.
Von kleinsten Formen bis zu großen Schrank-Salonapparaten vorrätig.
Ein Posten Musterapparate mit Trichter noch billigst.
Für's Feld: **Koffer- und Blech-Apparate.**
:: **Schlagerplatten aus neuesten Operetten** ::
Czardasfürstin — Soldat der Marie, u. a., — in größter Auswahl.

Musikhaus W. Zielke,
Coppernikusstraße 22.



Große Auswahl! Nur neueste Muster!

Infolge Ersparung der Ladenmiete sehr billige Preise!

F. Steffelbauer, Breitestraße 46, 1 Treppe, (am altstädtischen Markt).

Tabakofferte.

Zigarren, Zigaretten, Kau-, Schnupf- und Rauchtabak (kein Ersatz) nur an Selbstverbraucher empfiehlt billigst

F. R. Rausch Nchflg., Thorn-Mocker,
Königstraße 27.

Kräftige Frauen und Mädchen

stellen ein

Born & Schütze, Thorn-Mocker.

Beste
Batterien,
jetzt billiger, 1.50 Mark.
Lesser, Katharinenstraße 12.

Gründl. Mandolinenunterricht, auch in den Abendstunden, erwünscht. Angebote unter U. 245 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt einem jungen Mann **dramatischen Unterricht?** Angebote mit Preisangabe unter L. 236 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt **gründlichen Violin-Unterricht?** Angebote mit Preisangabe unter C. 128 an die Gesch. der „Presse" erbeten.

Wer arbeitet Knabenanzüge außer dem Hause? Angebote unter Y. 249 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt junger Dame **polnischen Unterricht?** Angebote unter Z. 250 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufmann
(Materialist) kriegsbesch., früher selbst. gew. kath., der poln. Spr. mächtig, 40 J. alt, verh., sucht Stellung irgendwelcher Art, am liebsten in Thorn. Gefl. Angeb. erb. u. C. 228 an die Geschäftsst. d. „Presse".

Aelteres Fräulein
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, selbständigen Wirkungskreis. Angebote unter M. 212 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche leichte Wirtschaftsführung, auch zur Pflege kranker Dame, evtl. aufs Land. Meldungen unter K. 210 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Rechnungs- und schriftgewandte
Hilfskraft
sucht **königl. Kreiskasse,** Wilhelmstraße 7.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum sofortigen oder späteren Eintritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Pianos :: Flügel Harmoniums

aus Friedensmaterial von ersten Firmen, hat noch in grösster Auswahl abzugeben

B. Sommerfeld
Pianoforte-Grosshandlung
Elisabethstrasse 56 **Bromberg** Fernsprecher 883.

Die Eröffnung des

städt. Schuhausbesserungshauses,

Thorn, Baderstraße 28,

erfolgt am 1. Februar d. Js.

Von Montag den 28. d. Mts. ab werden Ausbesserungen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags angenommen. Die auszubessernden Schuhe werden nur paarweise aneinandergebunden angenommen.

Städt. Schuhausbesserungshaus,
Teleph. 709. Thorn, Baderstraße 28.

Zahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9—1 und 3—6, Sonntags 9—12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Größtes Spezialgeschäft am Platze für

Militär- und Taschenlampen.

Täglich frischer Eingang von prima

Ersatzbatterien.

Alex Beil, Thorn,
Culmerstr. 4, Telephon 839.

Suche zum 1. April 1918 zur Engros-Expedition geeignete
Kraft,
welche an flottes und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Es kommen nur ältere energische Damen oder Herren, welche solchen Posten bereits bekleidet haben, infrage. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten unter V. 246 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrling
mit Reifezeugnis der Mittelschule für mein Speditions-, Möbeltransport- und Kohlengeschäft zum 1. April gesucht. Tüchtige Ausbildung in allen Abteilungen.
Gottlieb Riefflin Nachf., Seglerstraße 3.

Kutscher, Selterabzieher,
verheiratet und zuverlässig, stellt für dauernde Beschäftigung ein **A. E. Pohl,** Mineralwasserfabrik.

Kräftiger
Hausbursche
wird gesucht. **Heinrich Netz.**

Kontoristin
für Buchhaltung, Kasse und Schreibmaschine sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter G. 257 an die Geschäftsst. d. „Presse".

Eine gewandte
Kassiererin
sofort aushilfsweise gesucht. **Odeon.**

Jüngere Verkäuferin
oder Lehrfräulein aus achtb. Familie, deutsch und polnisch sprechend, gesucht. **J. M. Wendisch,** Seifenfabrik.

Eine Verkäuferin und eine jüngere Putzarbeiterin
sucht **Marie Stutterheim.**

Aufwartefrau
Sonnabds. für einige Std. des Nachm. ges. Brombergerstr. 26, 2, Gartenhaus.

Aufwärterin
den Tag über oder für den Vormittag mit Essen gesucht. Talstr. 42, 3 Tr., l.

Aufwartefrau
einmal wöchentlich gewünscht. Schuhmacherstraße 1, 2, links.

Suche für die Stadt und aufs Land: einfache Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Zu kaufen gesucht

Wegen vorgerückten Alters für 2 Personen ein kleines
Hausgrundstück
in der Stadt oder Vorstadt Thorns mit etwas Gartenland bei 4—5000 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F. 256 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kleines Gartengrundstück
in Mocker, Nähe der elektr. Straßenbahn, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 231 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gut erhaltener Herrenschreibtisch
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H. 187 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eleganter
Herrenrauchtisch
von Privatmann zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter C. 253 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Klappsportwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 258 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pianino zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter W. 247 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schöne und seltene
Bücher,
wertvolle
Münzensammlung
zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 259 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gebrauchter, 4rädriger
Handwagen
wird zu kaufen gesucht. **Hugo Zittlau,** Altstädt. Markt 3.

Rodelschlitten
wird gekauft. Mellienstr. 56, part., r.

Zu verkaufen

Zwei sehr gut erhaltene, blaue
Artillerie-Extra-Uniformröcke
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. Besuchskleid,
hochmodern, aus olivfarbenem, dickem Seidentrikot, Größe 46, Preis 200 Mk., umständehalber zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Eichenes Eßzimmer,
ein Büfett, ein Sopha, 12 Stühle, ein Serviertisch, ein gr. Spiegel mit Konsole und 2 Wandbilder zu verkaufen.
Brombergerstraße 62.

Ein wenig gebrauchte
National-Registrier-Hebelkasse
mit Totaladdierer hat zu verkaufen Zentral-Drogerie, Elisabethstr. 13/15.

Gelegenheitskauf!

ein Jagdwagen, 1 Kasten z. Berliner Fleischerwagen, ein Satz Rollräder 3", 2 Satz Kutschwagenräder mit Bügelfelgen, alles Friedensware, wegen Aufgabe der Werkstatt zu verkaufen.

Gegenüber Hotel „Museum".

Der Anfängerkursus
übt Montag und Donnerstag, von 8 bis 9 Uhr,
Der Fortbildungskursus
übt Dienstag und Freitag, von 8 bis 9 Uhr,
Der Debattenkursus
übt Montag und Freitag, von 7 bis 8 Uhr,
in der Mädchenmittelschule.
Anmeldungen für alle Abteilungen werden noch in den Stunden entgegengenommen.
Der Vorstand.

Zwei moderne
7-Zimmerwohnungen,
1. und 2. Etage, Brückenstraße 11, Zentralheizung, reichl. Zubehör, vom 1. 10. 18 zu vermieten.

Erbteilungshalber stehen unsere
Grundstücke
Brückenstraße 11 und 13 und Jesuitenstraße 4 und 6, auch einzeln, zum Verk.
Geschwister Pünchera,
Brückenstraße 11, part.

Ein fast neues, elegantes Wohnzimmer, ein hocheleganter Damen-Salon, ein Damen-Schreibtisch, nußbaum, ein großer Salon-Spiegel, Rokoko-Goldrahmen, eine fast neue grüne Plüsch-Garnitur, zwei große wertvolle Oelbilder, eine gut erhaltene Damen-Nähmaschine
zu verkaufen bei
Naftaniel, Baderstr. 26,
Telephon 805.

Pianino
(nußbaum), wenig gebraucht, ist zu verkaufen. **F. A. Goram,** Culmerstr. 13.

Buchbinder!
20 kg alte Bücherpappdeckel
abzugeben. Angebote unter D. 254 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Schöne 7 Zimmerwohnung,
Brombergerstraße 82, 2. Etage, von sogleich zu vermieten. Anfragen erbittet **A. Burdecki,** Coppernikusstraße 21.

Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung Brombergerstraße 10, 2. Etage, von sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.

Möbl. Zimmer
vom 1. oder 15. 2. zu vermieten, nur an Damen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei möbl. Zimmer
mit Burschengelaß von sofort zu vermieten. Baderstraße 9, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, separater Eingang, für 2 Personen zu verm. vom 1. 2. Seglerstraße 10, 2.

Ein gut., möbl. Zimmer
zu vermieten. Altstädt. Markt 21, 1.

Wohnungsgesuche

Grundstück,
möglichst Innenstadt, welches sich für Speditions- und Möbelspeicher eignet, mit Auffahrt, Hofraum, Wagenstandplatz zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 238 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3- bis 4-Zimmerwohnung,
kann auch in Mocker sein, zum 1. April gesucht. Angebote mit Preis unter Q. 241 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche von sofort eine
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern und Küche. Angebote unter E. 255 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht zum 1. Februar d. Js. in der Nähe der Konditorei Nowak
2 bis 3 freundl. möbl., heizbare Zimmer
mit 3 Betten, elektr. Licht oder Gas. Besichtigung erst am 2. Februar möglich. Schriftl. Angeb. mit Preisang. an Kapellmeister **M. Jsing,** Konditorei Nowak.

2—3 Zimmer
mit Küche, möbliert oder leer, möglichst Balkon, Gas oder Elektr., gesucht zum 15. März oder 1. April 1918 in Thorn-Mocker oder Stadt.
Angebote mit Preisangabe unter D. 229 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche vom 1. 2. ein gemütliches,
separates Zimmer
zu mieten, elektr. Licht bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter Y. 224 an die Gesch. der „Presse" erbeten.

Ungeniertes, möbl. Zimmer
von Herrn zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A. 226 an die Geschäftsstelle der „Presse".